№ 233. Dienstag, den 6. (18.) October 1898. 18. Jahrgang.

# Lodzer Tageblatt

**Abonnements:**
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
**Redaction und Expedition:**
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



## Aus der russischen Presse.

— Die Rede des General-Adjutanten Bobrikow ist jetzt das große Ereigniß unserer inneren Politik, mit dem sich unsere Blätter beschäftigen. Heute verzeichnen wir einen Artikel der „Нов. Вр.", der folgenden Wortlaut hat:

„Zum ersten Mal spricht ein finnländischer General-Gouverneur eine so klare und feste staatsmännische (государственный) Sprache, welche keinerlei Schwankungen und Zweifel zuläßt. Von Anfang bis zu Ende ist sie von jenem deutlichen russischen staatsmännischen Sinne durchdrungen, welcher viele Völker unter der Gewalt des Russischen Herrschers gesammelt und das große russische Reich gebildet hat. Finnland ist unser Gebiet, und wenn es auch seine Besonderheiten hat, so ist es doch trotzdem ein Gebiet, welches sich zum eigenen Vortheil und zu dem Rußlands mit dem Reiche zusammenschließen muß. Das ist der einzige Weg zum gemeinsamen historischen und praktischen Leben. Alle Schwankungen, alle Abweichungen von ihm bringen nur Verwirrung in die Gemüther, erregen die Phantasie und nähren unerfüllbare Illusionen. Alle Völker des Reiches müssen gemeinsam wachsen und denselben Zielen der Einigung und der Kultur zustreben, ohne ihre Kräfte und Fähigkeiten in separatischen Bestrebungen, im Kampfe gegen einen Staat zu vergeuden, der seine Kraft und Festigkeit vor den Augen der ganzen Welt bewiesen hat . . .

Welches sind die Gründe des Zwiespalts zwischen Russen und Finnländern, welcher die völlige Festsetzung der besten gegenseitigen Beziehungen hindert? In Rußland giebt es keine Mißliebe gegen Finnland, wie überhaupt keine Mißliebe gegen die Andersstämmigen vorhanden ist, welche in den Bestand des großen Reiches eingetreten sind. Im Gegentheil, die Finnländer werden wegen vieler guten Eigenschaften ihres Volkscharakters von den Russen sehr geschätzt, wegen ihrer standhaften Arbeit, ihrer Sparsamkeit, ihres unermüdlichen Kampfes gegen die ungünstigen geographischen und wirthschaftlichen Verhältnisse. Verschiedene phantastische Lehren haben aber angefangen, sich unter den Finnländern zu verbreiten: die Lehre von der „Union" des Gebietes mit Rußland, von dem vereinigten russisch-finnischen Reiche, vom finnländischen Throne, von der finnländischen Unterthanenschaft, welche die Russen hindert, in Finnland zu dienen u. s. w. All diese Seiten der finnländischen Lehren hat General N. J. Bobrikow geschickt in seiner Rede konzentrirt und zu gleicher Zeit das gehörige Urtheil über sie gesprochen, indem er sie „verkehrte Auffassungen" („превратныя толкованія") nannte. Der russische Thron ist einig und untheilbar, ebenso wie das Reich untheilbar ist; es ist daher überflüssig, einen lokalen Thron und eine besondere Unterthanenschaft zu erfinden. „Der Russische Kaiser — ist der Herrscher Rußlands, kein Kollektivherrscher", wie J. S. Akssakow sagt. Undenkbar ist es, die Ergebenheit gegen den Monarchen von der Ergebenheit gegen das ganze Reich zu trennen; von den Finnländern erwartet man daher „gute und herzliche Beziehungen" zu Rußland und dem russischen Volke. Die Autonomie Finnlands — seine kirchliche Einrichtung, seine Rechte und Privilegien und seine innere Verwaltung — wird bewahrt, darf aber die organische Einheit des Reiches nicht stören. Indem der General-Gouverneur zum Zusammenschluß mit Rußland auffordert, wünscht er, daß dieser hauptsächlich aus dem gegenseitigen Vertrauen und den herzlichen Beziehungen hervorgehe.

Wir können General N. J. Bobrikow nur die Kraft wünschen, Alles auszuführen, was er in seiner schönen Rede angeführt hat, und hoffen, daß ihm diese Arbeit durch die bekannte Verständigkeit der Finnländer erleichtert werde, welche sie veranlassen wird, sich zu seinen Hinweisen in der

gehörigen Weise zu verhalten und die natürlichen und gerechten russischen Wünsche und Forderungen mit Bereitwilligkeit anzunehmen. Die Ernüchterung des finnischen Volkes, welches von dieser ihm neuen Strömung erfaßt ist, erscheint um so möglicher und wahrscheinlicher, als der Majorität der finnischen Bevölkerung eigentlich keine rosigen Perspektiven auf dem Wege der Entfremdung von Rußland lächeln. Auf diesem Wege können ihr nur Enttäuschungen und Ungemach bevorstehen, während Finnland auf dem Wege der Einigung mit Rußland bereits jetzt zu einem Wohlstande gelangt ist, von dem es früher nicht träumen konnte. Und für die Zukunft eröffnet sich ihm ein beneidenswerthes Loos — mit der ganzen großen russischen Familie als gleichberechtigtes Glied an all den Vortheilen und Segnungen theilzunehmen, welche durch die Herrschaft auf einem unermeßlichen Raume gesichert wird."

## Ein Dampfer mit 200 Menschen gescheitert.

Der Dampfer „Mohegan" von der „Atlantic Transport-Linie" ist auf der Fahrt von London nach New-York mit über 200 Personen an Bord bei dem Kap Lizard gescheitert. Mehrere Rettungsboote sind zur Hilfeleistung abgegangen; 31 Passagiere wurden in Porthoustock gelandet. Wie viele Menschen ertrunken sind, ist noch nicht ermittelt. Der Dampfer „Mohegan" ist gesunken. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Folgende Telegramme berichten darüber:

London, 15. Oktober. Heute Nacht scheiterte der Passagierdampfer „Mohegan" (2784 Registertonnen) mit hundertfünfzig Passagieren und fünfzig Mann Besatzung auf der Fahrt von London nach New-York, an der Küste von Cornwallis an einem Felsen unweit Point Lizard. Die Anzahl der Ertrunkenen ist noch unbekannt. Nach den letzten Telegrammen kehrte ein Rettungsboot mit dreißig Passagieren zurück, auch von diesen sind mehrere Passagiere ertrunken. Eine Dame starb nach der Landung, eine andere im Rettungsboote. Schleppdampfer aus Falmouth sind noch unterwegs nach dem Wrack, das schon gesunken sein soll.

London, 15. Oktober. Der Dampfer „Mohegan" ging von London am Donnerstag ab. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die Rheder glauben, daß die Maschinerie versagt habe und der Sturm das Schiff gegen die Felsen trieb. Man befürchtet, daß außer einunddreißig Passagieren Niemand gerettet sei. Als das Rettungsboot mit denselben zurückkam, ertranken mehrere Insassen. Nach einem späteren Telegramm sind dann noch drei gelandet worden. Vierzehn Personen von der Mannschaft sollen lebend auf Felsen gefunden worden sein. Der Schleppdampfer „Penguin" brachte einen Ueberlebenden, der sieben Stunden im Wasser getrieben hatte. Derselbe erzählte: „An Bord wurde ein lauter Krach gehört. Ich stürzte an Deck, das Schiff saß an den Felsen fest und sank rapid. Die Mannschaft arbeitete heroisch. Zwei Boote mit Frauen und Kindern wurden abgesandt, ihr Schicksal ist unbekannt. Das Schiff ging in zwanzig Minuten unter."

## Pariser Komplotgerüchte.

Ist ein militärischer Staatsstreich in Vorbereitung begriffen, der der französischen Republik, oder doch zum Mindesten dem Cabinet Brisson Gefahr droht?

Die Nachrichten widersprechen einander, aber sicher ist, daß mißvergnügte und ehrgeizige Generale mit dem Gedanken an einen coup d'état gespielt und an eine gewaltsame Aenderung der gesetzlichen Institutionen gedacht haben. Vom Gedanken zur Ausführung ist, wie der „Berl. Börs. Cour." richtig bemerkt, noch ein weiter Schritt, eine gewisse Beruhigung wird es immerhin gewähren, daß wohl cäsarische Gelüste vorhanden sein mögen, aber vorerst kein Cäsar zu sehen ist, der sie in Wirklichkeit umsetzen könnte. Wem sollen die Boisdeffres und Genossen ein gegen die Republik gerichtetes „Sprich, schlage, stelle her!" einflüstern? Für die Dictatur fehlt der geeignete Mann, der Monk oder der Bonaparte, der für fremde oder für eigene Rechnung nach der Macht zu greifen die Kraft und das Ansehen besitzen würde. Die Epigonen des Kaiserreichs oder der Julimonarchie sind als werbende, ja selbst als erbende Kräfte ernstlich nicht in Anschlag zu bringen und ein „neuer Herr", der über das Mittelmaß hervorragend, seine Candidatur zu stellen wagen könnte, ist noch nicht im Anzuge.

Immerhin ist die augenblickliche Situation in Paris recht verlockend zu Experimenten. Die Gefahr, welche gewissen arg compromittirten militärischen Führern aus der wachsenden Fluth der Enthüllungen droht, und die Macht, welche die Civilgewalt etwas leichtherzig gerade jetzt in ihre Hände gelegt hat, lassen der Besorgniß Raum, daß hochverrätherische Pläne zum Ausbruch gebracht werden.

Brisson liegt die Pflicht ob, Wacht zu halten über die Wahrung der Institutionen seines Landes, und die den Abenteuern abgeneigten Bürger werden ihn einmüthig gegen die Umtriebe der vereinigten Catilinarier unterstützen, wenn er sich entschlossen zeigt, „zu sprechen, zu schlagen, herzustellen."

Die pariser Meldungen über die Situation lauten widersprechend. Nach einem Privattelegramm soll man gestern im Ministerium des Innern die Gerüchte über vorhandene Staatsstreichpläne für unbegründet erklärt haben. Jedenfalls hat die „Agence Havas" Anlaß genommen, das „auswärts verbreitete Gerücht" von einer Verhaftung des Generals Zurlinden und zweier anderer Generale als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Dasselbe officiöse Bureau konstatirt aber gleichzeitig, das Ministerium des Innern beobachte vollständiges Stillschweigen über den angeblichen Anschlag gegen die Regierung, von dem die gestrigen Morgenblätter gesprochen haben. Der Unterrichtsminister Bourgeois begab sich — heißt es dann weiter — um 11 Uhr Vormittags in das Ministerium des Innern und hatte bis 12½ Uhr eine Unterredung mit Brisson. Dem Vernehmen nach wird der Kriegsminister General Chanoine, welcher am Sonntag nach Chaumont gehen sollte, Paris nicht verlassen in Folge der umlaufenden Gerüchte, die indessen in keiner Weise beglaubigt sind. Politische Persönlichkeiten hätten dem Ministerpräsidenten Brisson vorgestern von Umtrieben zweier militärischer Chefs Kenntniß gegeben, welche sich kürzlich mit dem Prinzen Victor Napoleon eingelassen hätten. Diese Personen sollen Brisson Schriftstücke übergeben haben, darunter eine chiffrirte Depesche, über deren Wichtigkeit und Werth nichts bekannt ist. Nach einer anderen Erzählung soll es sich einfach um Unvorsichtigkeiten einiger Generale handeln, welche, aufgebracht durch die in der Dreyfus-Angelegenheit gegen sie gerichteten Angriffe, in zwischen ihnen gewechselten Privatbriefen ihre Unzufriedenheit „in wenig maßvoller Weise" zum Ausdruck gebracht und lebhaft den Wunsch ausgesprochen hätten, daß einer derartigen Lage ein Ende gemacht werde.

Dagegen hat, wie ein Telegramm meldet, der pariser Correspondent der Kölnischen Zeitung von gutunterrichteter Seite folgende Angaben über die Militärverschwörung erhalten: Die Regierung habe bereits seit einigen Tage Anzeichen und Beweise für staatsgefährliche Umtriebe Boisdeffre's in Händen. Agenten, die das Treiben Boisdeffre's sowie das seiner Freunde überwachen sollten, benachrichtigten Brisson, daß Boisdeffre mit dem als streitbaren Politiker bekannten und mit ihm sehr befreundeten Jesuitenoberen Pater Dulac in Versailles eine geheime Zusammenkunft gehabt habe, an der auch General Zurlinden theilgenommen. Als Ergebniß dieser Zusammenkunft wurden zahlreiche Schreiben nach Paris befördert, wobei der Regierung einzelne dieser Briefe in die Hände fielen. Es erscheine als feststehend, daß in den letzten Tagen eine Anzahl von als Royalisten geltenden Officieren nach Paris, sowie eine Anzahl von Officieren republikanischer Gesinnung in die Provinz versetzt worden seien. Die Regierung habe Beweise, daß ein militärischer Gewaltstreich im Werk sei, der Sonnabend früh ausgeführt werden sollte. Es war bekannt, daß der Kriegsminister gestern zur Denkmalsenthüllung in die Provinz abreisen wollte, so daß der Boisdeffre vollständig ergebene jetzige Generalstabschef Renouard das Kriegsministerium übernommen und mit Zurlinden die Ausführung des Putsches geleitet hätte. Man habe für das Gelingen des Planes auf die augenblicklich mehr als 20,000 Mann zählende Verstärkung der Pariser Garnison durch die Provinztruppen gerechnet. Agents provocateurs seien gedungen gewesen, um die Truppen durch aufrühverische Rufe zum Eingreifen zu veranlassen und Unruhen hervorzurufen. Im Zusammenhang damit sei die Verhaftung von 50 einflußreichsten politischen Gegnern vorgesehen gewesen.

Es sind ferner folgende telegraphische Nachrichten eingelaufen:

Den Droits de l'homme zufolge sei die Regierung einem Complott auf die Spur gekommen infolge der Reise eines in der Dreyfusangelegenheit verwickelten Generals, welcher Conferenzen mit dem Prinzen Viktor Napoleon gehabt haben soll. Das Journal des Debats erzählt gerüchtweise aus einer „benachbarten Stadt", es sei daselbst jüngst eine an eine mysteriöse Persönlichkeit gerichtete Depesche eingetroffen, welche „ein General" unterzeichnet war. Die Depesche erschien der Regierung verdächtig. Die „Liberté" will wissen, es seien an mehrere Generäle in der Provinz jüngst aus Paris fast gleichlautende Depeschen abgesandt worden, in denen von der Krankheit von Verwandten die Rede war. Die Regierung fand es verdächtig, daß die Verwandten von verschiedenen Generälen gleichzeitig erkrankt sein sollen. Der „Jour" behauptet, ein geheimer Agent habe dem Ministerium des Innern einen angeblichen Brief des General Boisdeffre an General Zurlinden überbracht, in welchem es heißt, „halten wir uns für Sonnabend bereit." Der Brief sei aber, wie das Blatt hinzufügt, eine Fälschung. Die Patrie giebt vor, die Polizei habe von einer geheimen Versammlung von Royalisten erfahren, an welcher Prinz Heinrich von Orleans Theil nahm und in der eine Liste der Officiere und Beamten zusammengestellt wurde, auf die der Herzog von Orleans rechnen könnte.

Beschwichtigende Meldungen, die gleichzeitig eingegangen sind, lauten:

Der „Temps" erklärt, die Telegramme, welche die Complottgerüchte veranlassen, bezögen sich auf die wegen des Streiks angeordneten Truppenbewegungen und seien offenbar mißdeutet worden. Die „Agence nationale" veröffentlicht folgende Note des Kriegsministeriums:

„Wir sind ermächtigt, die Blättermeldung betreffs eines angeblich angestrebten Militärcomplotts zur Ausführung eines Staatsstreichs formell zu dementiren. Der Kriegsminister hat keineswegs abreisen wollen, er wird morgen dem Ministerrathe beiwohnen.

Ein weiteres Telegramm, in später Stunde eingetroffen, versichert:

„An General Boisdeffre wurde heute eine Karbunkel-Operation vorgenommen. Der Zustand des Generals ist befriedigend."

Die neuesten Mittheilungen über den Stand des Streiks lauten keineswegs bedenklich und rechtfertigen schwerlich außergewöhnliche „Truppenbewegungen" und Vollmachten an die Heerführer. Die Depeschen lauten:

Paris, 14. October. Auf dem Nordbahnhofe ist, wie es heißt, keine Arbeitseinstellung seitens des Personals eingetreten. Zwei Compagnien des Geniecorps bleiben auf dem Bahnhof zur Verfügung, für den Fall, daß man ihrer technischen Kenntnisse zur Aushilfe bedarf. Auch vom Orleans-Bahnhofe und dem Lyoner-Bahnhof ist keine Arbeitseinstellung gemeldet. Die Direktion der Eisenbahn Paris—Lyon—Méditerranée empfing sehr beruhigende Depeschen aus der Provinz. Auf allen Bahnhöfen kann man jedoch eine merkliche Abnahme in der Zahl der Reisenden feststellen. Guimbert, der Präsident der allgemeinen Vereinigung der Maschinisten und Heizer Frankreichs, richtet ein Rundschreiben an die Eisenbahn-Maschinisten und Heizer, in welchem er gegen den vom Eisenbahnarbeiter-Syndikat beschlossenen Streik als ein Verbrechen am Vaterlande protestirt und die Maschinisten und Heizer auffordert, auf ihren Maschinen zu bleiben, vertrauend auf die Kraft der Gesetze und stark im Gefühl der Pflicht. Heute früh haben einige Versammlungen auf der Arbeitsbörse stattgefunden, aber die Betheiligung verringert sich mehr und mehr. Bei Mitgliedern des Eisenbahnarbeiter-Syndikats sind heute früh Haussuchungen vorgenommen und einige Papiere beschlagnahmt worden.

Weitere Meldungen aus den Provinzen berichten, daß auf allen Bahnhöfen und Bahnnetzen Ruhe herrscht.

Paris, 14. October. Der Ausschuß des „Syndicat Guerard" (Eisenbahnarbeiter-Syndicat) hat beschlossen, an die Eisenbahn-Gesellschaften das Verlangen zu stellen, daß die Forderungen der Arbeiter einem Schiedsgerichte unterworfen werden.

Heute Nachmittag wurden bei verschiedenen Personen, welche in den öffentlichen Arbeiterversammlungen als Redner aufgetreten sind, und bei Anarchisten Hausuchungen vorgenommen.

Ruhe und Kaltblütigkeit, aber auch Aufmerksamkeit und entschiedenes Eingreifen gegen fragwürdige „Staatsretter" wird die Regierung in den Stand setzen, Herrin der Situation zu bleiben. Das ist aber erforderlich, um Frankreich vor schweren inneren Wirren zu schützen und dem Auslande das Vertrauen in die Dauer der dort bestehenden Verhältnisse zu erhalten.

## Aus dem Sudan.

Von
Max Hoffmann.

Die schweigende Mondnacht liegt über der Wüste. Blauschwarz wölbt sich der Tropenhimmel über die unendliche gelbliche Ebene, und die funkelnden Sterne oben sind wie festgeheftete goldene Nägel, so starr, so unbeweglich.

Am Saume der Wüste hat sich die Kriegerschaar der Derwische niedergelassen. Müde gehetzt durch die Kameelreiter des Sirdar, haben sie endlich Rast gemacht. Sie sind von den Pferden gesprungen und lagern bunt umher, sich der wohlverdienten Ruhe überlassend, während rings aufgestellte Vorposten mit gespannter Aufmerksamkeit scharf in die Ferne lugen, die lange Flinte in den Armen, bereit, bei dem geringsten verdächtigen Anzeichen durch einen Schuß das Lager zu alarmiren.

In der Mitte des Lagers erhebt sich das weiße Zelt des Khalifa Abdullahi, des Nachfolgers des Mahdi. Er, der Auserwählte des Propheten, ist gerettet, und er wird neue Schaaren zusammenbringen, das fühlen seine ihm blind ergebenen Anhänger. Dann wird das jetzt so kleine Häuflein wieder anwachsen, anschwellen wie das Wasser des Nils zur Zeit der großen Fluth, und diese verhaßten Engländer werden weggeschwemmt und vernichtet werden. Ha, wie wollen sie ihre Wuth an ihnen auslassen, sie verstümmeln oder als Sklaven mit sich führen! Dann wird der Hauch ihrer Rache bis weit nach Norden wehen und die Fahne des Propheten über den Trümmern der eingeäscherten Ortschaften flattern!

Wenige Gefangene — nicht viel über 20 — haben sie diesmal; aber sie haben sie trotz der wilden Flucht gebunden mitgeschleppt und werden sich an ihren Qualen weiden! Nicht weit von dem Zelt des Führers, wie Bündel auf die Erde geschleudert, liegen die Unglücklichen: Araber, Egypter, Sudanesen und auch ein Weißer, ein junger Engländer. Alle haben Wunden, nur er nicht, und seine lang ausgestreckte Gestalt, seine gelblichen Haare, sein blonder Schnurrbart müssen selbst dem Fernstehenden auffallen in dieser Umgebung zusammengeschnürter, aneinandergedrängter, schwarzer und dunkelbrauner Menschenleiber. Um seine Füße, um Hände und Leib schlingt sich eine eiserne Kette, so daß ihm jede Bewegung unmöglich oder doch schmerzlich ist. Aber er schläft. Wie todt liegt er da, und sein Antlitz zeigt einen friedlichen Ausdruck.

Tiefe Stille, die Ruhe der Ermattung liegt über dem ganzen Lager. Nur drinnen im Zelt des Khalifa regt sich's. Er darf sich nicht der Ruhe überlassen. „Der Herr kennt keinen Schlaf", sagen die Seinigen von ihm, und nach einer kurzen Berathung mit einigen Unteranführern macht er sich auf, um allein das Lager zu durchschreiten und nach allen Maßregeln zur Bewachung, zum Schutz und zur Vertheidigung zu schauen.

Langsam hebt er die Vorhänge des Zeltes, vorsichtig wie eine Katze schleicht er hinaus und durchwandert die Reihen der Schläfer. Seine Lippen murmeln unverständliche Worte. Die ganze Gestalt ist in den weißen Burnus gehüllt; aber die blitzenden Augen funkeln wie die eines blutgierigen Tigers. Schwarz wandelt sein Schatten mit dahin und huscht bald über den Sand, bald über die Reihen der schlummernden Krieger. Bis zu den äußersten Vorposten schreitet er langsam, alles scharf beobachtend. Er späht eine Weile in die Ferne; dann geht er schweigend ins Lager und zu seinem Zelte zurück.

Er gelangt auch zu den Gefangenen. Auf seine Züge legt sich ein häßliches Grinsen. Einige stößt er mit dem Fuß, daß sie sich wimmernd regen und zitternd ihre Lage verändern. Jetzt aber steht er wie gebannt. Er ist bei dem jungen Engländer angekommen und sieht mit Wuth und Haß auf ihn nieder. Der junge Mann liegt still, in sein offenes Gesicht fällt das helle Mondlicht, und ein friedliches Lächeln huscht bisweilen über sein Antlitz. Wovon träumt er? Von der milden Abendluft am wogenumspülten Strande der Insel Wight? Vom Crocket auf dem hellgrünen Grasteppich bei Oxford? Träumt er von seiner stolzen Lady, mit dem graziösen, schlanken Körper, dem goldenen Haar und dem rosigen Gesicht?

Plötzlich ergreift den lauernden Khalifa rasende Wuth. Mit einem Ruck hat er sein an der Seite hängendes Schwert gefaßt. „Du Hund", brüllt er, „träumst Du von Paradieseswonnen? Geh nur dahin."

Und mit einem mächtigen Streiche durchschlägt er den Hals des Träumers, daß das Blut hochauf spritzt und das Haupt in den Sand rollt.

## Ausland.

— **Zum Leichenbegängniß der Königin Louise von Dänemark** wird aus Roeskilde unter dem 15. d. M. gemeldet:

Seit dem frühen Morgen herrscht in sämmtlichen Straßen der alten Königsstadt reges Leben. Schon gestern waren alle Hotels überfüllt. Für ein Zimmer in der Nähe der Domkirche wurden 100 Kronen bezahlt. Große Menschenmassen bewegen sich dorthin und nehmen Aufstellung in den Straßen, wo die Fürstlichkeiten vorbeifahren werden. Die Häuser tragen Trauerfahnen und sind mit prächtigen Traueremblemen geschmückt. Sämmtliche Läden sind geschlossen.

Der Extrazug von Bernstorff mit den kaiserlichen und königlichen Herrschaften ist soeben angekommen. Die Auffahrt zur Domkirche bietet ein glänzendes Bild. An der Feier nehmen Theil Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe von Rußland, die Könige Christian, Georg und Oskar, 17 Prinzen, 14 Prinzessinnen, 15 Gesandte und 16 fremde Fürstlichkeiten, darunter der Herzog von Cambridge, Prinz Friedrich Leopold, der siamesische Kronprinz, der Herzog von Chartres, Prinz Jean von Orleans, Erzherzog Ludwig Victor, Erbgroßherzog Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. Bei der Ankunft des Trauerzuges entblößten alle das Haupt. Trotz der ungeheuren Menschenmasse, die sich angesammelt hatte, waltete feierliche Stille, während die Glocken ihr dumpfes Geläute erschallen ließen.

— Die Entwendung der in der **Dreyfusangelegenheit** von solcher Bedeutung gewordenen echten oder gefälschten Schriftstücke aus der deutschen Botschaft in Paris ist wiederholt dem dort bedienstet gewesenen Portier zugeschrieben worden. So ist dies noch jüngst bezüglich des berüchtigten Rohrpostbriefes geschehen. Zu diesem Punkte veröffentlicht das Neue Wiener Journal eine Correspondenz aus München, die Authentisches über die gegen die deutsche Botschaft lange Zeit ausgeübte Spionage zu berichten weiß. Danach war der Helfershelfer der französischen Geheimagenten nicht der Portier des deutschen Botschaftshotels in Paris. Dieses Amt hatte bis Ende 1896 ein gewesener deutscher Soldat, Namens P . . . ., inne, der es volle dreißig Jahre zu großer Zufriedenheit seiner jeweiligen Chefs und des Botschaftspersonals versehen hatte. Als von französischer Seite die Angabe auftauchte, das Bordereau sei durch Vermittelung des betreffenden Portiers in die Hände des Pariser Generalstabes gerathen, nahm Graf Münster den alten Mann vor und fragte ihn aus. Dieser wies den Verdacht entrüstet unter Berufung auf seine langjährigen treuen Dienste zurück und machte noch besonders geltend, daß er in der Botschaftskanzlei nie etwas zu thun hätte. Graf Münster, der ohnehin keinen Augenblick an der Ehrlichkeit und Treue des alten P . . . zweifelte, entließ den Greis mit der Versicherung, daß er nach wie vor auf seine Treue und Verläßlichkeit baue. Und doch hatte man auf der deutschen Botschaft die Gewißheit, daß daselbst unrechte Dinge vorgingen, daß im Hause selbst für französische Dienste Spionage getrieben würde. Das Räthsel, wo und wer diese Spione waren, klärte sich bald genug dahin auf, daß der Schuldige der Portier des der deutschen Botschaft gegenüber liegenden Hauses in der Rue de Lille war, das die Nummer 103 trägt. Es heißt nun in der vorerwähnten Correspondenz weiter:

„Vor dem Proceß gegen Capitän Dreyfus und noch zwei Jahre nachher hatten Militärattachee v. Schwarzkoppen und der ihm zugetheilte deutsche Lieutenant ihre Wohnung in dem Hause Nr. 103. Die beiden Herren bezogen in diesem Hause

auch ihre vollständige Verpflegung und ließen sich dorthin ihre Correspondenz adressiren. Portier dieses Hauses war ein Mann Namens Müller, ein Elsässer, der nach dem Kriege für Frankreich optirt hatte. Dieser Müller stand in französischem Spionendienste, und er war es, der die gegenüberliegende deutsche Botschaft und den Bewohner seines Hauses, den Major v. Schwarzkoppen, ausspionirte. Müller betrieb sein verrätherisches Handwerk in raffinirter Weise. Seine Helfershelfer waren zwei Kammerdiener des deutschen Botschafters, zwei Elsässer, die man wegen ihrer Kenntniß der französischen Sprache in den Dienst der Botschaft genommen hatte. Müller hatte im rückwärtigen Gemach seiner Portierloge ein regelrechtes Uebersetzungsbureau eingerichtet. Die beiden ungetreuen Kammerdiener des Botschafters lieferten ihm Alles aus, was ihnen auf der Botschaft in die Hände fiel, und Alles was sie auf der Botschaftskanzlei entwenden konnten. Ja, selbst die Briefe der Comtesse Münster, Tochter des Botschafters, entgingen nicht dem Verrath der beiden Kammerdiener. Müller besorgte die Uebersetzung der Papiere und gab die Originale den Kammerdienern zurück, wenn die Rückstellung unvermeidlich war. Originale, die er behalten durfte, und Uebersetzungen folgte dann Müller regelmäßig an die französische Spionagepolizei aus.

Das Treiben der beiden Kammerdiener konnte jedoch auf die Dauer den treuen Bediensteten der Botschaft *nicht* entgehen. Diese setzten den Grafen Münster davon in *Kenntniß*. Der *Graf begann nun* die beiden Schurken persönlich zu überwachen. Und *richtig* traf er sie eines Tages in dem Augenblick, als *sie in den Papieren seines* Arbeitzimmers stöberten. Er jagte die beiden Halunken unverzüglich aus dem Hause. Ein *Schreiber der* Botschaftskanzlei, *der dem Grafen nicht* ganz vorwurfsfrei erschien, *wurde*, da er ein Preuße war, nach Deutsch*land* zurückgeschickt. Durch diese *Aufdeckungen* gewarnt, verließ *Major von* Schwarz*koppen* das *Haus 103* der Rue de Lille und nahm *mit* seinem Lieutenant Wohnung im Bot*schaftspalais*. Doch es war schon zu spät. Portier Müller hatte, wie bereits andere Documente, auch das „petit bleu" aus der Ueberziehertasche des Herrn v. Schwarzkoppen entwendet und dem Agenten des französischen Kriegsministeriums ausgeliefert. Auf diese Art kam das „petit bleu" in die Hände des Oberstlieutenants Picquart, der eben damals Chef des geheimen Informationsbureaus des französischen Kriegsministeriums war. Das ist der wahre, authentische Sachverhalt der Affaire des „petit bleu".

Der alte P. verblieb nach jenem Verhör durch den Grafen Münster noch zwei Jahre in seinem Amte. Als er seinen Posten Ende 1896 verließ, stellte ihm der Botschafter ein überaus anerkennensvolles Dienstzeugniß aus und sorgte dafür, daß ihm das volle Jahresgehalt als Pension zuerkannt wurde. Herr P. lebt noch heute in Paris mit seiner Familie. Müller, der Portier des früheren Wohnhauses des Herrn v. Schwarzkoppen in der Rue de Lille 103, hat vor einem Jahre sein Portiersamt *verlassen*. Niemand weiß, wohin sich dieser Mann gewendet hat.

Soweit die Mittheilungen des Wiener Blattes, die interessant genug, um sie wiederzugeben, aber allerdings dem, was bisher über die Sache bekannt geworden, widersprechen. Ihre Zuverlässigkeit muß daher trotz der Sicherheit, mit der sie vorgebracht werden, dahingestellt bleiben.

— Die wiederholten **Ausschreitungen, die seitens der mohamedanischen Bevölkerung** in einzelnen Theilen Albaniens begangen worden sind, scheint die türkische Regierung jetzt entschiedener strafen und zugleich Vorbeugungsmaßregeln für die Zukunft treffen zu wollen. Wie man aus Salonichi meldet, hat der Sultan direkt angeordnet, daß den Eltern des siebzehnjährigen Christenmädchens, welches in Berane durch Soldaten geschändet worden war, tausend türkische Pfund übergeben, und daß die Schuldtragenden der strengsten Strafe zugeführt werden sollen. Der Specialcommissar Saad-Eddin Pascha hat sofort nach seinem Eintreffen in Berane zwölf angesehene Albanesen einkerkern lassen und den Kaimakam abgesetzt. Wie verlautet, dürften alle Aemter im Distrikte von Berane mit neuen Männern, die die Gewähr für ein energisches unparteiisches Verhalten geben, besetzt werden. Saad-Eddin Pascha soll längere Zeit in Unter-Albanien verbleiben und mit außerordentlichen Vollmachten versehen werden.

---

## Tageschronik.

— **Der Aufenthalt hochgestellter Personen in Lodz.**

In Ergänzung unseres Berichts vom Sonntag theilen wir noch folgende Einzelheiten mit: Als Seine hohe Eminenz der Erzbischof Hieronymus den Waggon verließ, wurde er vom Herrn Gouverneur begrüßt, dem er den Segen ertheilte, und nahm dann vom Präsidenten Salz und Brod entgegen, worauf er sämmtlichen Anwesenden den Segen ertheilte und sich nach der Alexander-Newski-Kathedrale begab, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Nach beendeter Andacht begab sich Se. hohe Eminenz nach der Wohnung des Geistlichen Rudlewski.

An demselben Abend um 11 Uhr trafen aus Warschau der stellvertrende General-Gouverneur Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Fürst Obolenski und der Curator des Lehrbezirks Geheimrath Ligin ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof versammelt: Seine Excellenz der Herr Gouverneur Geheimrath K. K. Miller, der Vicegouverneur Kammerherr B. A. Oserow, General Baranowski, der Polizeimeister Staatsrath J. W. Chrzanowski, der Präsident Collegienrath W. J. Pienkowski, sowie die Vertreter sämmtlicher Behörden und Repräsentanten der Bürgerschaft. Der Herr Gouverneur begrüßte Seine Erlaucht den Fürsten Obolenski, und stellte ihm die Spitzen der Behörden vor.

Am Sonntag um $9^1/_2$ Uhr Morgens traf der Erzbischof und eine halbe Stunde später Seine Erlaucht Fürst Obolenski, geleitet von dem Herrn Gouverneur und Vicegouverneur in der Asylkirche der heil. Olga ein. Den gottesdienstlichen Akt der Einweihung vollzog Se. hohe Eminenz unter Assistenz der örtlichen und auswärtigen Geistlichkeit. Nach vollendeter Liturgie celebrirte der Erzbischof ein Bitt- und Dankgebet mit Fürbitte um langes Leben für Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, den Großfürsten Thronfolger und das ganze Kaiserliche Haus, sowie die Gründer und Erbauer des neuen Asyls und Gotteshauses.

Nachdem die kirchliche Feier gegen 1 Uhr ihr Ende erreicht hatte, begaben sich die hohen Gäste nach der Garnisonskirche des 37. Infanterie-Regiments, wo sie gleichfalls einem Gottesdienst beiwohnten.

Um 3 Uhr Nachmittags fand im Grand Hotel ein Diner statt, das einen festlichen, glänzenden Charakter trug und bis $4^1/_2$ Uhr dauerte. Als der Champagner *gereicht* wurde, erhob der Erzbischof *sein Glas* und trank auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers, der Herr Gouverneur brachte ein Hoch auf Seine hohe Eminenz aus, Commerzienrath Herbst *toastete* auf Seine Durchlaucht den *Herrn Generalgouverneur, Manufakturrath Kunitzer auf* Seine Erlaucht den Fürsten Obolenski, Herr Poznanski auf Se. Excellenz den Herrn Gouverneur, Fürst Obolenski auf die Ehrenstadträthe *und* Bürger, der *Stadtpräsident auf die anwesende Geistlichkeit*, wirkl. Staatsrath Karpow auf den Generalfeldmarschall Gurko, Oberst Fleischer auf die anwesenden Damen, der Herr Gouverneur auf Frau Manufakturrath Kunitzer als Repräsentantin der hiesigen Abtheilung des Rothen Kreuzes, Fürst Obolenski auf die Vertreter der Stadtverwaltung und Polizei, W. J. Pienkowski und J. W. Chrzanowski, der Herr Gouverneur auf den Geistlichen Rudlewski, ferner auf den Garnisonschef und den Regimentskommandeur Oberst Fleischer, auf den Erzbischof und den Fürsten Obolenski und endlich auf die Arrangeure des Diners.

Gleich nachdem das Diner seinen Abschluß gefunden hatte, begab sich Seine hohe Eminenz auf den Bahnhof und reiste nach Warschau zurück.

Am Montag besuchte Seine Erlaucht Fürst Obolenski folgende Kirchen, Schulen, Wohlthätigkeits-Anstalten und Fabrikanlagen: die Alexander-Newski-Kathedrale, die Olga-Kirche nebst Asyl und Schule, die Commerzschule, das Armenhaus, die Centralstation der elektrischen Tramway, das Mädchengymnasium, das Poznanskische Hospital, die Gewerbeschule, den Magistrat, die Mariä-Himmelfahrts-Kirche, die Fabriken der Aktiengesellschaft J. K. Poznanski, wo ein Dejeuner eingenommen wurde, die Garnisonskirche, das Gefängniß, die Kanzlei des Polizeimeisters, die Synagoge, das Knabengymnasium, die Johanniskirche, die Leonhardschen Fabriken, das Hospital des Rothen Kreuzes. Nachdem um 6 Uhr bei Herrn Manufakturrath Kunitzer ein Diner stattgefunden hatte, erfolgte Abends um 8 Uhr 30 Min. die Abreise Seiner Erlaucht des Fürsten Obolenski und des Herrn Curators nach Warschau. Fürst Obolenski wurde auf der ganzen Reise von dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur, W. K. Litwinski, begleitet.

— **Feueralarm.** Am Sonntag Nachmittag gegen $6^1/_4$ Uhr wurde die stabile Abtheilung der Feuerwehr per Telephon benachrichtigt, daß im Hause Bornstein, Ziegel-Straße № 59 ein Brand ausgebrochen und schleunige Hülfe erforderlich sei. Infolge dessen rückte die genannte Abtheilung in größter Eile aus, um sofort wieder abrücken zu können, denn von einem Feuer war nichts zu spüren, vielmehr erfuhr man nach vielem Hin- und Herfragen, daß nur eine Petroleumlampe umgefallen sei. Wer telephonirt hatte, war auch in diesem Falle *nicht* festzustellen. Wie wir erfahren, wird in Zukunft bei ähnlichen Vorkommnissen die Polizei um Ermittelung der Personen ersucht werden, die ohne Grund telephonisch die Feuerwehr zum Ausrücken veranlassen und werden diese Voreiligen alsdann zur Bezahlung der Kosten angehalten werden.

— Wegen eines **Schornsteinbrandes** wurde gestern Vormittag um 9 Uhr die stabile Abtheilung der Feuerwehr nach dem Hause Podrzeczna-Straße № 7 gerufen. Der an sich unbedeutende Brand verbreitete einen so starken Rauch, daß die Einwohner an das Ausräumen ihrer Habe gingen, jedoch wurden dieselben von der Feuerwehr beruhigt und das Feuer mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

— Vor Kurzem ist in den Lehranstalten des St. Petersburger Lehrbezirks die Verfügung erlassen worden, den **Religionsunterricht für die Schüler mosaischer Confession obligatorisch einzuführen.** Die wesentlichsten Bestimmungen, auf Grund deren dieser Religionsunterricht zu ertheilen ist, bestehen, wie der „St. P. H." berichtet, in Folgendem:

Alle Schüler werden in zwei Gruppen getheilt, in eine jüngere und eine ältere; zur ersten sollen die Schüler der Vorbereitungs- und der vier untersten Classen, zur zweiten diejenigen aller übrigen Classen gehören. Für jede Gruppe ist eine Unterrichtsstunde wöchentlich angesetzt. Im Wilnaschen Lehrbezirk erfolgt der Unterricht in denselben Stunden, in welchen der orthodoxe Religionsunterricht ertheilt wird, im St. Petersburger Lehrbezirk wird derselbe aber ebenso wie der lutherische und katholische Religionsunterricht von $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ Uhr ertheilt. An Schulgeld wird von jedem Schüler extra 4 Rbl. pro Jahr in halbjährlichen Raten erhoben, und die Remuneration an die Lehrer erfolgt nach der Berechnung von 32 Rbl. pro Unterrichtsstunde und Jahr. Wenn das extra für den Religionsunterricht erhobene Schulgeld nicht zur Gagirung der Lehrer hinreichend sein sollte, so muß der fehlende Rest von den Gliedern der hebräischen Betgesellschaft oder aus irgend welchen anderen Quellen, darf aber nicht aus den Specialmitteln der Anstalt gedeckt werden.

Was nun das Lehrprogramm anbetrifft, so ist dasselbe nach den für den Wilnaschen Lehrbezirk bestehenden Grundzügen ausgearbeitet worden. Dabei ist jedem Religionslehrer zur Pflicht gemacht, den Unterricht mit jeder Gruppe nach näherem Bekanntwerden mit dem Grad der Kenntnisse der einzelnen Schüler in der mosaischen Religion zu beginnen; die Lehrer werden somit in Anbahnung an das bestehende allgemeine Lehrprogramm sich noch ein eigenes Programm zusammenzustellen und mit Einwilligung der Schulobrigkeit auf Grund dieses letzteren den Unterricht zu ertheilen haben.

— Vom **Magistrat** wird bekannt gemacht, daß im Zollamt von Szczypiorna am 14. (26.) Oktober um 9 Uhr Morgens eine Parthie verschiedenartiger confiscirter Waaren, Filzhüte, Seiden-, Wollen- und Baumwollfabrikate, weiße und bunte Leinwand, Tüllgardinen, Cognac, Goldsachen, Glasknöpfe u. s. w., *öffentlich verkauft* werden wird. Der Gesammtwerth der Waaren ist auf 560 Rbl. 68 Kopeken geschätzt.

— **Die Disconterhöhung der Reichsbank** *auf 5½ Procent* steht mit der sich seit Wochen zeigenden Abnahme des Kassenbaarbestandes dieser Bank im engsten Zusammenhang. Diese Erscheinung, die alljährlich um diese Zeit aufzutreten pflegt, ist durch die größeren Creditanforderungen, die der Handel und die Landwirthschaft an die Staatsbank im Herbst stellen, bedingt. Nach der Erhöhung des Discounts dürfte die Abnahme der Baarbestände der Staatsbank noch einige Wochen andauern, bis sich die Verlegenheit des Geldmarktes gelegt hat und der Rückfluß der entnommenen Summen in Form von Steuern in den Staatssäckel beginnt. In früheren Jahren wußte sich die Staatsbank bei gleichen wachsenden Anforderungen oft durch eine Emission von 30 Millionen Rubel Papier zu helfen, welches Mittel unter dem letzten Finanzregime, so oft die Kaufmannschaft auch darnach verlangte, nicht mehr angewendet wird, um der Geldverlegenheit zu steuern. Nach der Erhöhung des Privatdisconts in Berlin, ließ sich die hier erfolgte Erhöhung übrigens ziemlich sicher voraussehen.

— **Eröffnung und Einweihung der Lodzer Musik-Schule.** Die von den Herren Gebrüdern Hanicki gegründete Lodzer Musikschule wurde am Sonnabend Abend um 6 Uhr eröffnet und von dem Pfarrer der Maria Himmelfahrts-Gemeinde Herrn Propst Schmidel feierlich eingeweiht. Zu dieser Feier hatten sich verschiedene Freunde der Gründer der Schule sowie die Vertreter der hiesigen und der Warschauer Presse eingefunden und wurden bei dem später stattfindenden Diner zahlreiche Taoste auf das neue Institut ausgebracht, dem auch wir das beste Gedeihen wünschen.

— **Neues Eisenbahnprojekt.** Eine Gesellschaft von Warschauer Kapitalisten bemüht sich um die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Skierniewice über Rawa nach Nowe-Miasto und von dort nach Warschau.

— Wie verlautet, wird in dem **Winterfahrplan der Lodzer Fabriksbahn,** welcher vom 27. d. M. ab in Kraft tritt, insofern eine große Abweichung vom Sommerfahrplan eintreten, als zwei Züge und zwar der um 7 Uhr 13 Minuten Morgens abgehende Zug und der um 7 Uhr 14 Minuten Abends abgehende Lokalzug Lodz-Petrikau ganz wegfallen sollen. Die somit von 8 auf 6 reducirten Züge werden zu folgenden Zeiten abgehen:

Erster Zug: 12 Uhr 35 Min. Nachts, (bleibt unverändert);

Zweiter Zug: 6 Uhr 53 Min. Früh, (bleibt unverändert);

Dritter Zug: 9 Uhr 57 Min. Früh, (jetzt 10 Uhr 15 Min.);

Vierter Zug: 1 Uhr 41 Min. Mittags; (unverändert);

Fünfter Zug: 5 Uhr 40 Min. Nachmittags, (unverändert).

Sechster Zug: 8 Uhr 41 Min. Abends, (jetzt 8 Uhr 44 Min.).

— Wie wir seiner Zeit mittheilten wird in unserer Stadt die Gründung einer **Spar- und Vorschuß-Kasse für kleinere Leute** projectirt. Das diesbezügliche Statut ist nun von den Herren Rechtsanwalt Raubal, Bahndirector Knapski, Stanislaw Hertzberg und Dr. Jokiel ausgearbeitet und bei der competenten Behörde zur Bestätigung eingereicht worden.

— **Eine namhafte Spende für Waisenkinder** hat der Warschauer Großindustrielle Herr Wilhelm Rau gemacht. Derselbe überwies dem in Warschau in der Litewskastraße Nr. 14 belegenen Waisenhause für Arbeiterkinder 30,000 Rbl. mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals 10 Waisen und zwar in erster Linie Kindern von gewesenen Arbeitern der Fabriken von Lilpop, Rau und Löwenstein zu Gute kommen sollen.

— **Thalia-Theater.** „Der Carneval in Rom", Operette in 4 Acten von Johann Strauß. — Während sämmtliche Melodien dieses Werkes liebenswürdig, graziös und originell sind und einige Nummern sogar an das opernhafte streifen, sodaß man diese Operette dreist zu den besten des Meisters Strauß zählen darf, besitzt das Sujet weniger Werth und dieser letztere Umstand dürfte auch wohl theilweise die Schuld tragen, daß der „Carneval in Rom" weniger populär ist, als andere Operetten des genannten fruchtbaren Componisten.

Die Aufführung war eine ganz vorzügliche, die Darsteller der Hauptrollen waren sämmtlich bemüht, die Schwächen des Dialogs durch flottes Spiel und gewandte Hervorkehrung der Pointen zu verdecken und so erzielte auch diese Vorstellung einen bedeutenden Erfolg. Frl. Stöger erfreute uns als Marie wieder durch ihre schöne Stimme, durch einen fein pointirten Vortrag und durch ein graziöses lebensvolles Spiel. — Weniger gefiel uns diesmal Frl. Niemann als Gräfin Falkoni. Diese Künstlerin, die uns gezeigt hat, daß sie Besseres zu leisten vermag, nahm ihre Aufgabe zu leicht und geizte sowohl gesanglich als auch darstellerisch mit den ihr zur Verfügung stehenden reichen Mitteln. — Bezüglich des Darstellers des Arthur Bryk, des Herrn Dinghaus, wurde das Publikum vor Beginn der Vorstellung wegen Indisposition dieses Künstlers um Nachsicht gebeten und wir sahen seinem Auftreten deshalb mit einem gewissen Bangen entgegen. Aber siehe da, das Lampenlicht that Wunder, denn Dinghaus „kam, sah und siegte," das heißt mit anderen Worten, er spielte und sang mit solcher Verve und Frische, daß man selbst bei den zahlreichen hohen Stellen von einer Indisposition so gut wie gar nichts bemerkte. — Herr Bergen war ein vortrefflicher Graf Falkoni und bot gesanglich sogar eine ausgezeichnete Leistung, Herr Böszörmeny gab den Raphael flott und mit liebenswürdigem Humor und Frl. Ortlepp (Therese) sang ihren kleinen Part allerliebst. — In den Massenscenen zeichnete sich der Chor durch Sicherheit und Lebendigkeit aus.

Das Publikum, unter welchem sich illustre Gäste, wie Seine Durchlaucht der Fürst Obolenski, Seine hohe Excellenz der Herr Kurator Ligin, Ihre Excellenzen die Herren Geheimrath Miller und Kammerherr Oserow, sowie die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden befanden, folgte der Vorstellung bis zum Schluß mit großem Interesse und spendete den Hauptdarstellern reichen Beifall. —f

— **Wie viel Wasser giebt es auf dem Erdball?** Dr. Karsten hat nach Berücksichtigung des jetzigen Standes unserer hydrologischen Kenntnisse die Wassermenge der Erde berechnet und als Resultat erhalten, daß der Große Ocean in runder Zahl 161 Millionen Quadratkilometer Oberfläche enthält, der Atlantische Ocean 80 Millionen, der Indische Ocean 73 Millionen, das nördliche Eismeer 13 Millionen und das südliche Eismeer 16 Millionen Quadratkilometer. Fügt man die nichtoceanischen Meere hinzu, so ergiebt sich als die Gesammtheit für die Meeresoberfläche $3^4/_5$ Milliarden Quadratkilometer. Der Inhalt aller Meere zusammen beträgt $1^3/_{10}$ Milliarden Kubikkilometer. Um sich eine Vorstellung von diesem gewaltigen Inhalt aller Meere zu machen, möge man bedenken, daß alle aus dem Meere hervorragenden Erdmassen, also die gesammte bewohnbare Erde, in das Wasser geworfen, dasselbe nur zu ein Zwanzigstel seiner Tiefe ausfüllen würde! Zu dem Gesammtvolumen unseres Planeten freilich nimmt die uns so erstaunlich groß erscheinende Wassermenge kein anderes Verhältniß ein, als etwa eine noch eben wahrnehmbare Flüssigkeitshaut auf einer viele Meter dicken Kugel.

— Im **Repertoir des Thalia-Theaters** hat wegen Unpäßlichkeit von Frl. Niemann und Herrn Dinghaus insofern eine Aenderung eintreten müssen, als heute nicht „Das Modell" sondern das Lustspiel „Im weißen Röß'l" aufgeführt wird.

---

— **Eine neue Bequemlichkeit für Reisende.** In der Schweiz, die auf Touristen aller Nationen stets so große Anziehungskraft ausübt, hat man seit kurzem eine sehr praktische Idee zur Ausführung gebracht. Um den Fremden das Gedränge am Büffet größerer Eisenbahnstationen zu ersparen, halten die Restaurateure jetzt sogenannte „Carton-Diners" bereit, die den nach einer Erfrischung schmachtenden Reisenden sofort übergeben werden können. Es sind dies appetitlich ausgestattete Kartons, die folgende gute Dinge enthalten: Eine kleine Pastete, drei Schnitten von verschiedenen Sorten Fleisch, wie Schinken, Zunge, Roastbeef und dergl., einen Hühnerflügel resp. Keule oder Bruststück, zwei Brötchen, Pfeffer, Salz, Käse, Butter, allerlei Früchte und kleines Backwerk. Als Getränke findet man eine halbe Flasche Rothwein, eine gleiche Quantität Weißwein, Mineralwasser, Kaffee und Liköre vor. Außer dem vollständigen Couvert enthält der Karton nach einen Korkenzieher, eine Cigarre, zwei Cigaretten, Feuerzeug, einen Eisenbahnfahrplan und die neueste Morgenzeitung des betreffenden Ortes. Alle diese Herrlichkeiten kosten nach deutschem Gelde etwa drei Mark. Daß diese Neuerung bei dem reisenden Publikum bereits großen Anklang gefunden hat, ist wohl selbstverständlich.

— **Ein 80-jähriger Greis als Tänzer preisgekrönt.** Eine Prämiirung für nationale Musik und Nationaltänze fand am 12. d. M. in der norwegischen Stadt Skien, dem Geburtsort des Nordpolfahrers Hjalmar Johansen, statt. Es wurden 18 Prämien vertheilt. Den ersten Preis

erhielt ein achtzigjähriger Greis aus Seljord, der sich als Hallingtänzer auszeichnete. Besonderen Beifall fanden die Leistungen der Geigenvirtuosen aus Hardanger. Am Abend wurden Vorträge gehalten, die von 3000 Personen besucht waren. Man beabsichtigt, künftig alljährlich solche nationale Feste mit Preisvertheilung abzuhalten.

— **Ein wohlthätiger Geizhals.** In Glasgow starb, wie die „M. N. N." berichten, am letzten Sonntag ein eigenthümlicher Kauz Namens James B. Thomson. Der Mann schien seinen Nachbarn der Typus eines rechten Geizhalses. Er lebte ganz zurückgezogen in einem kleinen, schmutzigen Hause, kochte sich sein ärmliches Essen selbst und ließ nie eine Menschenseele in sein Haus. Vor einiger Zeit wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er starb. Nun stellte sich heraus, daß auf sein Geheiß sein Advokat jährlich einige 10 000 M. für wohlthätige Zwecke ausgegeben, daß er über ein Vermögen von 2 600 000 M. verfügte und davon 2 000 000 öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten vermacht hatte! Was mag dieser Mann für eine Lebensgeschichte hinter sich haben?

## Neueste Nachrichten.

**Wien**, 15. Oktober. Beim Einzuge des deutschen Kaiserpaares in Venedig ereignete sich ein Zwischenfall, der erst heute bekannt wird. Als der Zug in der Nähe der Ponte Rialto vor dem Fischerplatz anlangte, warf sich plötzlich ein Mann ins Wasser und begann gegen die Kaisergondel zu schwimmen. Der Mann wurde herausgezogen, geberdete sich wie wahnsinnig und schrie: „Ich will den Monarchen sehen!" Es scheint, daß es sich um einen Verrückten handelt.

**Wien**, 15. Oktober. Großes Befremden der liberalen Parteien des Reichsrathes erregte die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellationen wegen der letzten Excesse der istrianischen Bauern in Parenzo und wegen der gewaltthätigen Ausschreitungen gegen die Italiener in Triest. Er behauptete, daß die slavische Bevölkerung gereizt und verletzt worden sei, weil zur Zeit der Trauer über den Tod der Kaiserin die Italiener Belustigungen veranstalteten, was aber italienische Abgeordnete in Abrede stellen.

**Wien**, 15. Oktober. Kaiser Franz Josef hat angeordnet, daß die Hoftrauer auch am 2. Dezember, dem Jubiläumstage seiner Regierung, nicht abgelegt werden soll.

**Budapest**, 15. Oktober. Kaiser Franz Josef traf heute früh hier ein und empfing um 8½ Uhr den Ministerpräsidenten Baron Banffy.

**Hermannstadt**, 15. Oktober. Der Metropolit Miron Roman ist krank; eine Katastrophe wird befürchtet.

**Fiume**, 15. Oktober. Die Polizei verhaftete zwei von italienischen Behörden verfolgte gefährliche Anarchisten, Cesaro Agostinello und Alfredo Bajochi. Beide kamen aus Ancona und eröffneten ein Liqueurgeschäft. Sie gehören anarchistischen Gruppen an, deren Organe die Zeitungen Agitazione und Risveglio sind.

**Paris**, 15. Oktober. Zu der Streitsache zwischen Zola und dem Petit Journal liegt ein interessanter Beitrag vor. Dem Untersuchungsrichter Flory wurde vorgehalten, seine Unbefangenheit sei zweifelhaft, weil er mit Eszterhazy intim verkehrte. Heute gesteht Flory zu, daß er seit 1890 mit Eszterhazy in Korrespondenz stand, die ihren Ursprung in einer Gefälligkeit hatte, welche Flory als Staatsanwaltsgehilfe Eszterhazy in einer Familiensache erwies. Auch erinnert sich Flory, an Eszterhazy kurz vor dessen Erscheinen vor dem Kriegsgerichte einen oder mehrere Briefe geschrieben zu haben. Diese Briefe wurden seinerzeit bei den Haussuchungen in der Wohnung der Frau Pays beschlagnahmt.

**Paris**, 15. Oktober. Der Eisenbahnverkehr ist nirgends gestört; die Zahl der ausständigen Eisenbahnangestellten ist unbedeutend. Ein einziger ernster Zwischenfall hat sich ereignet; heute Nacht wurden auf der Strecke zwischen dem Ostbahnhofe und dem Bahnhofe von Pantin die Signaldrähte zerschnitten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris**, 15. Oktober. General Mercier soll nach einer Journalmeldung in einem Briefe an den Kriegsminister Chanoine zugestanden haben, daß dem Dreyfus-Kriegsgerichte geheime Akten vorgelegt wurden. Diese illegalle Akt falle aber dem damaligen Referenten Ormèscheville zur Last, welcher als Rechtsgelehrter dies hätte verhindern sollen.

**Paris**, 15. Oktober. Aus der Friedenskonferenz verlautet, daß die Philippinenfrage, soweit die Ueberlassung von Kohlenstationen an die Union in Frage kommt, gelöst ist. Der wichtigste Differenzpunkt bleibt das Arrangement, betreffend die Schuld Cubas. Spanien schlägt vor, daß die gegenwärtige Regierung der Insel, nämlich das cubanische Ministerium, für sich und seine Amtsnachfolger die Verpflichtung übernehme, die ganze Schuld zu tilgen. Die Union will, daß die Generale Weyler und Blanco vorher Rechnung legen.

**Paris**, 15. Oktober. Kriegsminister Chanoine hält die Situation für vollkommen gefahrlos und begiebt sich morgen zur Einweihung des Kriegerdenkmals nach Chaumont. Er wird bei der Festrede Gelegenheit nehmen, die republikanische Gesinnung der gesammten Armee hervorzuheben.

**Paris**, 15. Die oft erwähnte Photographie des geheimen Dossiers trägt die Ueberschrift „Kabinet des Kaisers von Deutschland, Königs von Preußen". Dies führte zuerst auf die Spur, daß es sich um ein Falsifikat handle, weil der Titel Kaiser von Deutschland nicht existirt.

**London**, 15. Oktober. Nach einer Depesche aus Alexandrien ist der Khedive auf der Yacht „Mahroussa" dort eingetroffen. Er war 30 Stunden früher erwartet worden, hatte jedoch im Hafen Marmdies beigelegt.

**London**, 15. Oktober. Hier macht ein großer Schwindel Sensation: Ein Mann drohte schriftlich einer großen Anzahl Frauen, welche ein gewisses Geheimmittel eines Quacksalbers zu illegalen Zwecken gekauft hatten, mit Veröffentlichung, falls sie ihm nicht zwei Guineen schickten. Die Polizei erfuhr davon, belegte heute das Bureau des Briefschreibers in der Northumberland Avenue mit Beschlag und fand über 2000 Briefe und Telegramme von Damen, die über 100,000 Mark enthalten hatten. Der Erpresser ist unterdessen spurlos verschwunden.

**Rom**, 15. Oktober. Der Osservatore Romano enthält über den Besuch Rampollas bei dem Vertreter der preußischen Gesandtschaft von Below-Rutzau nichts. Es steht fest, daß der Besuch stattgefunden hat und Rampolla Schritte that, um eine möglichst schnelle Verständigung mit Berlin zu erzielen. Rampolla äußerte wiederholt sein lebhaftes Bedauern über die Abwesenheit des bayerischen Gesandten, durch den er eine für den Vatikan befriedigende Lösung einzig erwartete.

**Rom**, 15. Oktober. Der Kammerpräsident Biancheri tritt zurück und, wie vorauszusehen war, Zanardelli an seine Stelle. Damit erhält das Ministerium die Majorität.

**Rom**, 15. Oktober. In einem Walde bei Aquila wurde ein Mann aus Rom Namens Giuliani verhaftet, der in dem Verdacht steht, der Urheber des an dem Ingenieur Bianchi in dem Eisenbahnzuge bei Antrodoco verübten Mordes zu sein.

**Verviers**, 15. Oktober. Auf der Linie Brüssel-Verviers lösten sich infolge Bruches der Kuppelung einige Wagen von einem Personenzuge los. Der Lokomotivführer ließ die Maschine zurückgehen, um die losgelösten Wagen wieder festzumachen. Hierbei erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Der Zugführer und elf Passagiere wurden leicht verletzt.

**Konstantinopel**, 15. Oktober. Die Botschafter der Großmächte England, Frankreich, Italien und Rußland haben heute der Pforte die Entschließungen ihrer Regierungen bezüglich der vom Sultan auf das Ultimatium ertheilten Antwort mitgetheilt.

**Konstantinopel**, 15. Oktober. Der deutsche Botschafter Marschall von Bieberstein mit dem Militärbevollmächtigten Hauptmann Morgen und dem Botschaftsdragoman von Eckart geht am Sonnabend Nachmittag auf der „Loreley" bis zum Eingang der Dardanellen, um das deutsche Kaiserpaar zu begrüßen. Der Dampfer des Stangenschen Reisebureaus „Bohemia" schließt sich mit seinen Touristen den Dampfern der deutschen Kolonie zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares an. Von Konstantinopel bis Haifa wird die Kaiseryacht „Hohenzollern" von dem Torpedo-Divisionsboot „Pelenik i-Deria" und einem Torpedoboot begleitet werden. Die gepanzerten Fregatten „Osmanié", „Assari-Tewfik" und die Corvetten „Nedjmi Chevket" und „Idjlalié" fahren nach Haifa, um dort das Kaiserpaar zu begrüßen. Während des Aufenthaltes des Kaiserpaares in Konstantinopel werden die Kaiserlichen Yachten „Sultanié" und „Izzeddin" für Ausflüge auf dem Bosporus bereit gehalten. Die Transportschiffe „Sélamet", „Mekké", „Inaget" und „Izmir" werden zur Beförderung der Wagen, der Pferde und der Bagage dienen.

Der Sultan trifft übrigens umfassende Maßnahmen nicht nur für die Festlichkeiten zu Ehren seiner Kaiserlichen Gäste, sondern auch zu deren Sicherheit. So sind nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Konstantinopel gegen 100 Armenier in Präventivhaft genommen und neun als verdächtig bezeichnete Deutsche zwangsweise aus der Türkei abgeschoben worden.

**Konstantinopel**, 15. Oktober. Der Minister des Auswärtigen stattete den Botschaftern Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands Besuche ab und erhielt auf die Frage, ob die Admirale die Landung der zum Zweck der Ueberwachung des Rückzuges der türkischen Truppen von Kreta zu entsendenden Generale Osman Pascha und Sabit Pascha gestatten würden, eine ungünstige Antwort. Die Generale sind noch nicht abgereist.

**Sofia**, 15. Oktober. Die Militärmanöver wurden abkommandirt, die einberufenen Reserven wurden heute Morgen entlassen. Im Gebirge ist Schnee gefallen. Das Militärlager hat sehr gelitten. Die Aufhebung der Manöver wurde enthusiastisch begrüßt.

**Kanea**, 15. Oktober. Nach zuverlässiger Schätzung sind bisher 800 Christen und 1000 Muselmanen ausgewandert. Admiral Pottier forderte die türkischen Truppen und Behörden auf, die Insel vor Ablauf des von den Mächten festgesetzten Ultimatums zu räumen, um Gewaltmaßregeln zu vermeiden.

**Madrid**, 15. Oktober. Dem Liberal zufolge wird General Blanco, dessen Beziehungen zur Regierung gespannt sind, in kurzer Zeit nach Spanien zurückkehren.

**Kairo**, 15. Oktober. Mrs. Neufeld und Tochter sind hier eingetroffen. Neufeld holte sie von Ismailia ab, wo sich auf dem Dampfer „Austral" eine ergreifende Wiedersehensscene abspielte. Es heißt, Neufeld wolle später ein commercielles Unternehmen im Sudan organisiren.

**Peking**, 15. Oktober. Der französische Gesandte forderte nachdrücklich die sofortige Freilassung der Franzosen, welche sich in den Händen der Aufständigen in der Provinz Sz-Tschwan befinden, und drohte strenge Maßnahmen, sowie die Entsendung französischer Truppen in chinesisches Gebiet an, falls die Franzosen nicht in Freiheit gesetzt würden. — Die Kaiserin erläßt nunmehr alle Verordnungen; auch der letzte Schein der Macht des Kaisers ist geschwunden.

## Telegramme.

**Berlin**, 16. Oktober. Eine aus Kairo gemeldete Nachricht über italienische Anarchisten, die in Alexandria vorhanden wären, scheint einen ernsteren Hintergrund zu haben. Wie ein Telegramm von dort besagt, verhaftete die Polizei in der vorletzten Nacht neun italienische Anarchisten, darunter den Inhaber eines Cafés, in dessen Wohnung zwei mit Kugeln gefüllte Bomben gefunden wurden.

Der Wachsamkeit und dem energischen Eingreifen der dortigen Polizei ist es glücklicherweise gelungen, den Plan schon jetzt geraume Zeit vor seiner beabsichtigten Ausführung durch Festnahme der Hauptbetheiligten zu vereiteln.

Bei den Verhafteten wurden Schriftstücke vorgefunden, aus denen der Plan, ein Attentat auf den deutschen Kaiser auszuführen, ersichtlich ist.

Die verhafteten neun Anarchisten, sämmtlich Italiener, waren von der Behörde schon lange Zeit beobachtet worden. Nach eingehenderen Angaben wurden am Donnerstag Abend zunächst drei italienische Anarchisten, im Laufe der Nacht sechs weitere Personen festgenommen. Der zuerst Verhaftete ist ein Cafébesitzer in Moharren, welcher der Polizei als Anarchist und Verbreiter anarchistischer Literatur wohl bekannt war. In seinem Hause wurden zwei sehr gefährliche Bomben gefunden, gefüllt mit Kugeln und stark mit Draht umwickelt, um größeren Widerstand zu sichern. Die Polizei hatte die Anarchisten lange beobachtet und mit der italienischen Polizei Verbindung gepflogen. Alle Verhafteten sind ihrer Person nach bekannt, außer einem, der wahrscheinlich ein neu eingetroffener Sendling ist. Dem Anschein nach beabsichtigten die Anarchisten zuerst, die Bomben im Abdin-Palast in Kairo gegen Kaiser Wilhelm und vielleicht zugleich gegen den Khedive zu benutzen. Nach dem Verzicht auf den Ausflug nach Egypten änderten sie jedoch ihren Plan. Am Donnerstag erhielt die Polizei in Alexandria ein Telegramm vom italienischen Generalconsul in Kairo, wonach zwei verdächtige Anarchisten von Kairo via Suez nach Port Said abgereist seien. Am selben Abend verhaftete die Polizei den erwähnten Cafeetier, nachdem sie entdeckt hatte, daß er den Steward eines am Freitag von Alexandria nach Port Said und Syrien gehenden Schiffes bestochen hatte, eine Kiste mit Bomben an Bord zu nehmen. Die beiden Männer aus Kairo sind noch nicht verhaftet, aber das Attentat ist doch vereitelt. Das deutsche Generalconsulat in Kairo hat seine größte Befriedigung und aufrichtigen Dank für das erzielte Resultat ausgesprochen; das Verdienst hieran gebührt dem Chef der Alexandriner Polizei, Haringtov Bey.

**Leipzig**, 16. Oktober. Vor einem geladenen Publikum ist heute im hiesigen Buchhändlerhause die von dem „Zentralverein für das gesammte Buchgewerbe" veranstaltete Bismarck-Ausstellung eröffnet worden. Sie umfaßt die gesammte Bismarck-Literatur, soweit sie noch im Buchhandel vorhanden ist, und eine Sammlung von Bildnissen des Fürsten Bismarck aus den Jahren 1834 bis 1894. Die Ausstellung besteht aus 354 Werken und 264 Bildnissen und wird bis zum 31. Oktober geöffnet sein.

**Paris**, 16. Oktober. Der „Temps" veröffentlicht die Garnisonbefehle, welche General Zurlinden am 16. Januar bei der Uebernahme des Militärgouvernements und am 8. Oktober gelegentlich der durch die Ausstandsbewegung veranlaßten militärischen Maßnahmen erlassen hat. Zurlinden erklärt im ersten Befehl, er kenne die ernsten Pflichten, welche ihm sein Amt gegen Paris, gegen die Armee und die Republik auferlege, er werde den Traditionen der Loyalität und Ehre seines Vorgängers Saussier treu bleiben. In dem zweiten Befehl, welcher vorher dem Ministerpräsidenten Brisson unterbreitet worden, spricht der Militärgouverneur die Hoffnung aus, daß die Soldaten mit Ruhe, Festigkeit und Loyalität ihre Aufgabe erfüllen werden, welche darin bestehe, den Gesetzen und Entscheidungen der Regierung der Republik die Achtung zu sichern. Das Blatt fügt hinzu, es habe kein präzises Faktum vorgebracht werden können, welches glauben machen könnte. Zurlinden habe seine Handlungen nicht immer mit seinen Worten in Einklang gebracht. Dem „Temps" zufolge soll der Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera", Marini, ausgewiesen sein, weil er die falsche Nachricht von der Verhaftung zweier Generale telegraphirt hat.

**Paris**, 16. Oktober. Der russische Minister des Aeußern Graf Murawjew ist heute hier eingetroffen und hatte Nachmittag im Ministerium der Aeußern eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern Delcassé.

**Paris**, 16. Oktober. Auch auf der Nordbahnlinie zwischen den Bahnhöfen von Courneuve und von Bourget sind, wie heute Vormittag entdeckt wurde, die Signaldrähte zerschnitten worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris**, 16. Oktober. Mit Ausnahme der Bahnhofe sind heute überall die Militärwachen vermindert und vielfach ganz eingezogen worden. Die Truppen sind nicht mehr in der Kasernen konsignirt. Von auswärts, so namentlich aus Rouen, eingegangene Depeschen melden, daß die Bahnhöfe nicht mehr militärisch besetzt sind, da, keine Unruhen mehr zu befürchten seien.

**Rom**, 16. Oktober. Der „Agenzia Stefania" wird aus Alexandrien gemeldet, die Nachforschungen, welche zur Entdeckung der beiden Bomben führten, seien vom italienischen Konsulat unter Mitwirkung der Lokalpolizei ausgeführt worden. Diesen Nachforschungen sei auch die Verhaftung der neun Anarchisten zu verdanken.

**Rom**, 16. Oktober. Die schwedischnorwegische Regierung sagte ihre Theilnahme an der Anarchisten-Konferenz zu.

**Bern**, 16. Oktober. Prinz Louis Napoleon ist in Prangins am Genfer See eingetroffen, wo er, nachdem er mit seinem Bruder Victor konferirt hat, die Ereignisse in Paris abwarten will.

**Genf**, 16. Oktober. Da Lucheni sich geweigert hat, einen Vertheidiger zu wählen, so ist der Rechtsanwalt Pierre Moriaud zu seinem offiziellen Rechtsbeistand bestimmt worden.

**Konstantinopel**, 16. Okt. Nach den Inseln Mytilene und Tenedos sind zwei Kriegsschiffe beordert worden, die bei der Vorbeifahrt des deutschen Kaiserpaares Salutschüsse abgeben sollen. Ferner werden auf dem Wege nach Palästina vor Rhodos, Beirut, Haifa und Jaffa Kriegsschiffe zur Salutabgabe stationirt. — An dem Galadiner im Yildiz-Palais am 21. d. M. werden die Chefs sämmtlicher diplomatischen Missionen theilnehmen; zu der Truppenrevue und der sich anschließenden Frühstückstafel werden nur die Militärattachees eingeladen.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herren: Fürst Obolinski und Kurator Ligin aus Warschau, Oberst Kornakowski aus Petrikau, Stern aus Düren, Dubbers aus Bremen, Knopf aus Berlin, Haureux aus Verviers, Klinksieck aus Petersburg, Ahlers aus Newcastle, Lohmann aus Manchester, Wilczek aus Varandin, Mürzenschlag, Siedlaczek und Kagan aus Petersburg.

**Hotel Manteuffel.** Herren: Meyerhof und Dawidow aus Warschau, Lapidusan aus Bakinsk, Hurwicz aus Rogaciewsk, Stauffacher aus Basel, Blankenstein aus Kielce, Pick aus Wien, Sarna und Golda aus Plock, Litmanowicz und Dublinski aus Petrikau, Flotow aus Berlin, Hert aus Ludwigshafen.

**Hotel de Pologne.** Herren: Konewski aus Sendzice, Perlmutter aus Krassnostaw, Biegel aus Dresden, Schröder und Dobrzynecki aus Warschau.

**Hotel Hamburg.** Herren: Bojarski aus Pinsk, M. und S. Hanelin aus Poddobransk, Steingus aus Tulczyn, Gabrinski aus Praszki.

**Hotel Europe.** Herren: Pistermann aus Kamieniec-Podolsk, Slucker aus Nowgorod.

**Hotel Centrale.** Herren: Salkin und Tänzer aus Warschau, Silbermann aus Mohilew.

**Hotel de Russie.** Herren: Wolerstein aus Lodz, Gluchowski aus Siedlec.

**Hotel du Nord.** Herr Halpern aus Kiew.

### Coursbericht.

**Berlin**, den 15. Oktober 1898.
100 Rubel — 216 Mk. 35
Ultimo — 216 Mk. 25

**Warschau**, den 15. Oktober 1898.

| | | |
|---|---|---|
| Berlin . . . . . . . . | 46 | 27½ |
| London . . . . . . . . | 9 | 37½ |
| Paris . . . . . . . . | 37 | 35 |
| Wien . . . . . . . . | 78 | 60 |

# Bilanz der Lodzer Gegenseitigen Credit-Gesellschaft

per 1. October 1898.

| ACTIVA. | | Rubel. | Kop. |
|---|---|---|---|
| Cassa, baar | | 71,700 | 41 |
| Laufende Rechnungen in Priv. Inst. | | 1,055 | 01 |
| Discontirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften | | 1,927,185 | 48 |
| Specialconto gegen Unterpfand von Werthpapieren und Wechseln | | 18,308 | 23 |
| Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren | | 961 | 40 |
| Werthpapiere der Gesellschaft | | 4,804 | 81 |
| Sorten Conto | | 369 | 17 |
| Correspondenten: Nostro: | | | |
| zur Disposition der Gesellschaft | Rs. 39,829.26 | | |
| Wechsel zum Incasso gesandt | „ 42,500.88 | 82,330 | 14 |
| Transitorische Beträge | | 26 750 | 24 |
| Organisations- und Einrichtungs-Kosten | | 11,184 | 79 |
| Handlungs-Unkosten | | 11,865 | 36 |
| Marken und Wechsel-Stempel | | 455 | 15 |
| Incassi-Wechsel (im Portefeuille) | | 45,678 | 24 |
| | | 2,202,648 | 43 |

| PASSIVA. | | Rubl. | Kop. |
|---|---|---|---|
| Betriebs-Capital (resp. 10% Beiträge von 884 Mitgliedern mit einer Garantie von 3,741,000 Rbl.) | | 374,100 | — |
| Einlagen: | | | |
| a) auf unbestimmte Termine | Rs. 194,965.17 | | |
| b) „ bestimmte „ | „ 59,110.— | 254,075 | 17 |
| Rediscontirte Wechsel | | 985,197 | 72 |
| Correspondenten Loro: | | | |
| a) zur Disposition der Correspond. | Rs. 21,830.63 | | |
| b) angenommene Wechsel zum Incasso | „ 88,179.12 | 110,009 | 75 |
| Correspondenten Nostro | | 385,338 | 72 |
| Transitorische Beträge | | 48,783 | 09 |
| Zinsen, Provision und Commission | Rs. 65,706.80 | | |
| Abzügl.: bezahlte für Rediscont | „ 24,156.35 | 41,550 | 45 |
| Zinsen auf 1899: | | 3,593 | 53 |
| | | 2,202,648 | 43 |
| Depositen zur Aufbewahrung | Rs. 12,891.25 | | |
| Werthpapiere zur Sicherstellung der Special-Contis | „ 19,190.— | | |
| Wechsel do. do. | „ 14,848.90 | | |

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 18. Oktober 1898.

**Große populäre Vorstellung.**

**Bei populären u. theilweise halben Preisen der Plätze.**

Zum 7. Male die große Lustspiel-Novität:

**Im weißen Rößl.**

Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Morgen, Mittwoch, den 19. Oktober 1898.

**Große populäre Vorstellung.**

Zum 2. Male:

**Die bezähmte Widerspänstige.**

Lustspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Die Direction.

## RESTAURANT HOTEL MANNTEUFFEL

empfiehlt

Täglich frische holländische

# Austern.

J. PETRYKOWSKI.

Die Seife

## „Monopol“

empfiehlt

## J. D. SOMMER,

Parfüm- und Seifen-Fabrik,

Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.

Ist überall zu bekommen.

Wir suchen eine wenig gebrauchte

## Dampfmaschine

von 20—30 Pferdekräften, Schiebersteuerung, selbst wenn sie zwangsläufig ausgeschlossen.

Smits, Varnhagen & Co.
Warschau.

**Prämiirt auf der Ausstellung in Nishny-Nowgorod 1896.**

## HERMANN REISS,

Warschau, Nr. 3 Erywanska Nr. 3

empfiehlt complette stylvolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

MAGAZYN bielizny męzkiej, damskiej i dziecinnej.
Obstalunki wykonują się punktualnie.
Krawatki, rękawiczki, parasole, laski, pończochy,
WYROBY SKÓRZANNE w wielkim wyborze
towary galanteryjne, krajowe i zagraniczne,
wszelkie perfumy.
Piotrkowska № 83,
dom Wiślickiego.

## CH. MARSCHAK, LODZ.

MAGAZIN
von Herren-, Damen- u.
Kinder-Wäsche.
Bestellungen werden pünktlich effectuirt.
Cravatten, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Strümpfe,
LEDERWAAREN u. eine grossse Auswahl aller Art
In- u. Ausländische Galanterie-Waaren, sowie sämmtlicher Parfumerien.
Petrikauer-Strasse № 83, Haus d. Herrn Wiślicki,
vis-à-vis Petersilge.

**Haus- und Gartenspritzen, Sackwagen und Landwirthschaftliche Maschinen**

zu haben in der **Mühlstein- und Maschinen-Fabrik** von

## Karol Ast,

Lipowa Nr. 13.

Spritzen werden zur Reparatur angenommen

Jedes Heft nur 25 Kop.

## Hilf Dir selbst! Dein eigener Lehrer.

Jedes Heft nur 25 Kop.

Zum **Selbstunterricht** und zur **Fortbildung** in allen für das Erwerbsleben nothwendigen Kenntnissen.

**Gemeinnütziges und Wissenswerthes**

aus allen Gebieten des praktischen Lebens.

Von **ersten Fachmännern** und **erfahrenen Practikern** verfaßt, in gemeinverständlicher klarer Sprache geschrieben.

Erschienen sind:

Die Lehre vom Wechsel. Der gezogene Wechsel oder die Tratte.
Tabellen zur Discont- und Zinsenberechnung.
Rechne richtig.
Die einfache Buchführung.
Wie schreibe ich meine Briefe?
Sprich richtig Deutsch.
Schreibe richtig Deutsch.
Mutterpflichten.
Pflege dein Kind.
Wie pflege ich meine Blumen?

Stets vorräthig in:

## L. ZONER'S

Buch- und Musikalienhandlung,

Petrikauerstraße 108.

## Tüchtige Schriftsetzer

können sich sofort melden in der Expedition dss. Blattes.

## Textil,

Buchhalter und Correspondent, Pr. Schlesier, ges. Alters, erste Kraft, bilanztüchtig und selbstständig, sucht f. sofort dauerndes Placement. Off. unt. B. O. 3688 an Rudolf Mosse, Breslau.

**Gesucht solide Vertreter (Bevollmächtigte)**

in allen Provinzstädten u. Handelsplätzen Rußlands. Offerten mit genauer Angabe der Vermögensverhältnisse, als Garantie der Vertreter für die Gesellschaft zu adressiren: Moskau, Торговопромышл. Товарищество, въ комм. абонементъ ящикъ № 220. Die Gesellschaft theilt sogleich Conditionen u. Pflichten mit.

## Lodzer Thalia-Theater.

Zur Mitwirkung in der neuen Operette: „Frau Lieutenant“ werden **20 Kinder**, Knaben und Mädchen, im Alter von 9—10 Jahren gesucht, welche im Besitz stimmlicher Mittel und guten musikalischen Gehörs sind.

Nur solche wollen sich täglich Nachmittags von 4—5 Uhr im Bureau des Theaters, Dzielna 18 melden.

Die Direktion.

**Restaurant Adolf Michel,**

Wschodnia-Straße 59.

Heute, Dienstag, den 18. Oktober
Früh 10 Uhr: **Wellfleisch,**
Abends: **Warme Wurst u. Kraut,**
wozu meine Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden.

Ein gebrauchter

## Feder-Rollwagen

steht billig zum Verkauf in der

**Brauerei**

der

**Gebr. Gehlig.**

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief
gratis und franco.
Brieflicher prämiirter Unterricht,
**BUCHFÜHRUNG,**
Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantirt
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

## Städtische Bauschule,

Glauchau,
(Königreich Sachsen)

eröffnet am 1. Novbr. ihre Lehrkurse für Bau- und Steinmetztechniker, Straßen- u. Eisenbahntechniker, Tief- u. Wassertechniker. Auskunft u. Programme kostenfrei durch

die Direktion.

# Tuchlager

von

# P. GRAF, Lodz,

Petrikauerstr. Nr. 89

empfing und empfiehlt die neuesten Dessins aus den bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes zu

**Herren-Anzügen und Paletots, Pelzbezügen, Schüler-, Schinell-, Billard- und Wagentuchen, Damen-, Jaquet- u. Kleiderstoffen,** auch eine Partie **Cord-Reste**

zu äußerst billigen Preisen.

---

## FILIA ŁÓDZKA

**Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego**

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31 w dniu 2 (14) Listopada 1898 r. i dni następnych odbywać się będzie:

## LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacyi prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКІЙ ЛИСТОКЪ".

---

## Dringende Bitte

um Ueberlassung von Kleidungsstücken (neue, sowie getragene) für die Zöglinge der israelitischen Handwerkerschule

## „Talmud Thora",

Knaben im Alter von 8—16 Jahren.

Dieselben werden dankend entgegengenommen im Bureau der Schule Zachodnia 20, und im Comptoir bei Moritz Fraenkel.

---

# Dr. Brehmers Heilanstalt

## für Lungenkranke,

mit Zweiganstalt für Minderbemittelte

**Görbersdorf in Schlesien, (Deutschland)**

medicinischer Leiter Herr Professor Dr. Rud. Kobert. Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch Sommer und Winter geöffnet und besucht.

**Glänzende Erfolge.**

Die älteste Heilanstalt, ausgestattet mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit

**Bakteriologisches und mikroskopisches Laboratorium.**

Zusendung illustrirter Prospecte gratis und franco durch die

**Verwaltung.**

---

## Wichtig für die Herren Fabrikanten.

Zu verkaufen oder zu verpachten sind im Ganzen, oder theilweise 26 Morgen und 72 Ruthen Land unweit einer Seitenlinie der Warschau-Wiener-Bahn und angrenzend an das Territorium der Werkstätten der genannten Bahn in der Länge von 600 Ellen. Der Boden ist trocken, eben, und befindet sich daselbst eine vorzügliche reichliche Wasserquelle.

Näheres in Warschau bei M. Szumilin, Nowy Swiat № 65, oder bei Sobiesław Rudnicki, in Pruszkow.

---



# Lager

## optischer und chirurgischer Apparate,

Reißzeuge, Gerlachsche General-Vertretung,

= Operngläser, =



## photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien in großer Auswahl bei

## A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

---

Für Hustende und Abgeschwächte!

## Extrakt und Bonbons

# „LELIWA"

versehen mit Fabriks-Marke, welche vom Departement für Handel und Industrie sub № 15426/1121 bestätigt ist.

**Alleiniger Verkauf in Apotheken u. Droguenhandlungen.**

Für Hustende und Abgeschwächte!

---

## Zur gefälligen Beachtung.

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen anzuzeigen, daß vom heutigen Tage billige warme

# Abendbrote à 20 Kop.

verabfolgt werden.

**Täglich Fische, Dienstag u. Donnerstag Flaki.**

Um geneigten Zuspruch bittet

**S. BERMANN,**
Restaurant im Hotel de Hamburg.

---

# Kraut,

auserlesenes weißes, liefert Dominium Bruß.

Bestellungen werden entgegengenommen im Comptoir von **Ludwig Meyer**, Petrikauer-Straße Nro. 72.

---

# Für Fabrikanten und Unternehmer.

Grundstücke für größere Fabriketablissements und Manufakturen sind auf einer Station der Warschau-Terespoler Eisenbahn, Kreuzpunkt der Terespoler, Petersburger und Weichselbahn, 42 Werst von Warschau, zu verkaufen.

Am Orte stehen zur Verfügung: Thonlager (bester Qualität) für Ziegel; Wasser, billige Arbeitskräfte. Direkter Kohlentransport aus Dąbrowa.

Reflektanten wollen sich an A. Krasiński, Warschau, Krucza 24 wenden.

---

# Nouveautés francaises:

| | |
|---|---|
| L'amour est mon péché | Rs. 1.50 |
| Bac, Les amants, album | „ 1.50 |
| Deschanel, La république nouvelle | „ 1.50 |
| Duc de Broglie, Voltaire | „ 1.50 |
| Johnnet, Autour du monde millionaire américain | „ 1.50 |
| La vie fin de siècle, album | „ —.80 |
| Lescot, Sublime mensonge | „ 1.50 |
| Lesueur, L'amant de Geneviève | „ 1.50 |
| O Monroy, Cocardes et Dentelles | „ 1.50 |
| Salles, Voyage au pays des fjords | „ 1.80 |
| Tinseau, Un nid dans les ruines | „ 1.50 |

**Nouveautes anglaises:**

| | |
|---|---|
| Lyall, Wayfaring men 2 vol. | Rs. 1.60 |
| Ward, Helbeck of Bannistale 2 vol. | „ 1.60 |

En vente
à la librairie et magasin de musique

**L. ZONER,**
Rue Piotrkowska 108.

---

## Stahringers Naturheilanstalt

### Grüna in Sachsen.

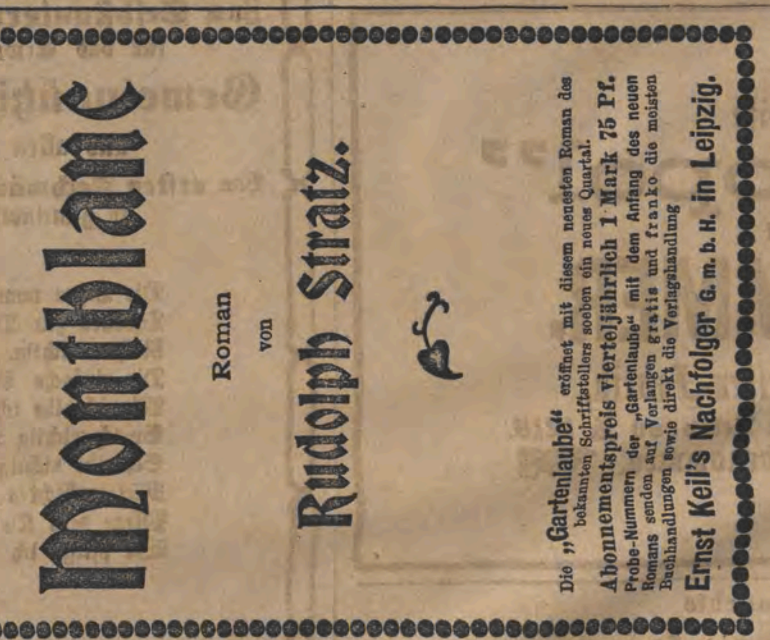
**Dr. Ottmer,** (Innere u. Nervenkrankheiten) — **Dr. Schulze,** (Frauenkrankheiten.)

Beste Erfolge bei **Nerven- und Frauenkrankheiten.**

Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Krankheiten des Magens, Darm-, Leber-, Harn- und Geschlechtsapparates, des Herzens und der Athmungsorgane.

Sommer- und Winter-Kuren. **Illustrirte Prospekte frei.**

---




---

## Die Wagenfabrik von M. Sejdemann,

in Warschau, Leszno 52,



besitzt eine große Auswahl von **Equipagen** auf gewöhnlichen und Gummirädern nach Pariser Modellen.

---

In meiner israelitischen

## KNABEN-SCHULE

Ziegel-Straße Nr. 59

wird, außer in den speziell hebräischen Lehrfächern, auch in der russischen, polnischen und deutschen Sprache, sowie in der Arithmetik, Geographie und Geschichte von bewährten Lehrern und Schulmännern Unterricht ertheilt.

Auf Wunsch auch französisch und lateinisch.

Schüleranmeldungen werden täglich daselbst entgegengenommen.

**J. Goldberg.**

---

# Zur Saison

empfiehlt d. g. Publ.

# N.B. Mirtenbaum,

Petrikauerstr. 33.

!! **Große Auswahl** !!

von

## Teppichen!

in Plüsch, Wolle, Linoleum, Wachstuch, Cocos und Gummi,

## Linoleum

zum **Belag** von ganzen **Zimmern** und **Treppen,**

**Wringer, Empire.**

**— Gebogene Möbel —**

**„Wojciechow"**

**Cocos - Matten.**

**Gummimäntel.**

**Sämmtliche Gummi-Artikel!**

Zu äußerst **billigen Preisen.**

---

# Zu verkaufen

sind **Veranden, Kegelbahn, Gartentische** und **Stühle** bei

**N. Michel,**

Petrikauer-Str. Nr. 248.

---

**Im Laden des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, Petrikauer-Straße 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.**

---

Ein routinirter

# Buchhalter

ertheilt gründlichen **Unterricht** in der **doppelten Buchführung, Correspondenz,** kaufm. **Rechnen** und sämmtlichen **Comptoirarbeiten** gegen mäßiges nachträgliches Honorar. Erfolg garantirt. Zahlreiche Platzreferenzen. Uebernimmt ferner unter strengster Discretion **Bücheranlagen** für **Fabriketablissements** und **Geschäftshäuser,** nach allen Systemen, in einfachen, dopp., italienischer und amerikanischer Methode, in **Uebereinstimmung der gesetzlichen Vorschriften,** ebenso **Aufstellungen von Bilanzen. Nachtragungen** event. auch stundenweise **Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen** Tageszeit. Sprechstunden täglich von 1—3 Uhr Nachm. u. von 5—9 Uhr Abends.

Adresse Cegielniana-Str. Nr. 55, Haus Schloßberg, Wohnung 23.

---

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

## Bor-Thymolseife

vom Provisor

**H. F. Jürgens,**

gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens.

1/1 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei
H. F. Jürgens in Moskau.
In Lodz bei S. Silberbaum.

---

# Dom zdrowia

## dla chorób, chirurgicznych i kobiecych

D-rów **Reichsteina i Wawelberga.**

Warszawa, Próżna 3.

Przyjmuje chorych na leczenie, operacje i porody. Bezpłatna porada w ambulatorium od godz. 10 — 12.

№ 233. Dienstag, den 6. (18.) October 1898.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

# Der Väter Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

[30 Fortsetzung.]

„Nenne ihn nicht so!“ rief der ehrwürdige Rentier plötzlich mit angstvollem Ausdruck. „Nenne ihn nicht einen Schurken! Was kannst Du von diesen Dingen wissen! Du hast ja nur den einen Theil gehört, und was jene Dir erzählt haben, war sicherlich entstellt und übertrieben.“

„Wie — Du weißt also —“

Eine unerklärliche, athemraubende Bangigkeit, eine beklemmende Empfindung, der er selber keinen Namen zu geben wußte, schnürte Heinz die Kehle zusammen; da aber, als er in das Gesicht seines Vaters, in die weitaufgerissenen, entsetzten Augen desselben sah, durchfuhr ihn mit der Helligkeit eine jäh aufzuckenden Blitzstrahles die Erkenntniß der Wahrheit.

„Du — Du!“ schrie er auf, indem er beide geballten Fäuste gegen die Schläfen drückte. „O, es ist ja nicht möglich — es müßte mich ja wahnsinnig machen, wenn ich es ausdenken sollte — Du, mein eigener Vater —“

„Höre mich an, Heinz“, stieß Eibenschütz mit gepreßter Stimme hervor, „Du mußt mich anhören — mußt Dir erklären lassen —“

„Was willst Du mir erklären? Was kannst Du mir noch zu sagen haben, wenn Du dies eine zugeben mußt, dies Unfaßbare, Ungeheuerliche — wenn Du mir nicht mit einem einzigen klaren Nein betheuern kannst, daß Du es nicht gethan hast.“

Er machte eine Bewegung, wie wenn er sich abwenden und zur Thür hinausstürzen wolle; da erfaßte ihn August Eibenschütz am Arm und redete mit hastigen, sich überstürzenden Worten auf ihn ein.

„Nun ja, ich habe es gethan, ich habe gegen den Sohn dieses Friccius gehandelt, wie jeder andere Geschäftsmann an meiner Stelle gehandelt haben würde. Ich war damals nicht in der Lage, großmüthig zu sein, und hätte vermuthlich sein Schicksal theilen müssen, wenn ich mich nur von menschenfreundlichen Anwandlungen hätte bestimmen lassen. Dieser Felix Friccius wäre vielleicht schon so und so und so viele Monate früher zu Grunde gegangen, wenn nicht gerade mein Beistand ihn über Wasser gehalten hätte. Er war ein unpraktischer, phantastischer Schwärmer, der hilfloser im im Leben dastand als ein fünfjähriges Kind. Diejenigen, die in Wahrheit an ihm gesündigt haben und denen allein die Verantwortung zufällt für sein trauriges Ende, waren seine hartherzigen Eltern, ich aber, ich meinte es gut mit ihm und gedachte ihn auf einen Weg zu führen, der ihm bei einigem guten Willen leicht ein Weg dauernder Rettung hätte werden können. Wenn er meine Absichten nicht verstand, wenn er blindlings in sein Verderben rannte — soll mich die Verantwortung dafür treffen, und soll ich jetzt noch dafür büßen, jetzt, nachdem so viele Jahre darüber vergangen sind?“

Heinz hatte die Stirn gegen den Thürpfosten gelehnt, und sein starrer, verzweiflungsvoller Blick ließ nicht errathen, ob er von der Vertheidigungsrede seines Vaters mehr als den leeren Schall der Worte vernommen habe. Als Eibenschütz tief aufathmend innehielt, wiederholte er nur in halb mechanischer Bewegung der Lippen: „Du — Du — mein eigener Vater — und ich — der Sohn eines Ehrlosen — eines moralischen Mörders —“

„Aber so höre mich doch nur, Unglückseliger!“ beschwor ihn Eibenschütz, indem er ihn an beiden Schultern packte. „Das alles ist ja nichts als Thorheit, als überspannte, hirnverbrannte Thorheit! Wenn ich dieses Felix Friccius Mörder sein soll, bist Du dann nicht auch der Mörder eines jeden Bettlers, der sich einen Strick um den Hals legt, weil Du ihm zufällig aus schlechter Laune oder aus Mangel an kleiner Münze ein Almosen verweigert hast? Und steht es Dir zu, einen Vorwurf gegen mich zu erheben, Dir, für den allein ich es gethan? An Dich nur und an Deine Schwester habe ich damals gedacht, wie zu jeder anderen Stunde meines Lebens. Um Euch dereinst reich und glücklich zu sehen, habe ich jede andere Rücksicht schweigen lassen, jede, selbst die Stimme meines Herzens, wenn sie mich zu leichtfertigem Mitleid bewegen wollte. Mag alle Welt einen Stein auf mich werfen — Du und Lona — Ihr dürft es nicht — Ihr nicht, denn für Euch habe ich mich geopfert!“

Da stieß Heinz ein entsetzliches Lachen aus, das Herrn August Eibenschütz wohl schrecklicher ins Ohr klingen mochte, als alle seine früheren Ausrufungen, denn er ließ seine Hände von den Schultern des jungen Mannes herabgleiten und taumelte betroffen um einige Schritte in das Innere des Gemaches zurück. Im nächsten Augenblick aber wurde die Thür mit dumpfem Krachen ins Schloß geworfen, und der würdige Rentier war in seinem verschwenderisch ausgestatteten Arbeitszimmer allein. Wohl that er ein paar Schritte, wie wenn er dem Fliehenden folgen und ihn zurückhalten wolle, aber seine Kniee zitterten, vor seinen Augen flimmerte es, und kraftlos fiel er in einen Stuhl.

Draußen auf dem Gange war Heinz mit Lona zusammengetroffen. Wortlos hatte er an ihr vorüberstürmen wollen, doch plötzlich besann er sich eines anderen und hielt sie nun zurück.

„Lona“, sagte er, nach Kräften bemüht, seiner Stimme einen ruhigen Klang zu geben, „ich habe da soeben eine Nachricht erhalten, die mich zwingt, auf der Stelle eine kurze Reise anzutreten. Es fehlt mir leider an Zeit, mich persönlich von der Mutter zu verabschieden, und deshalb bitte ich Dich darum, ihr meine Grüße zu überbringen. Sage ihr, ich würde voraussichtlich bald zurückkommen und sie möge sich nicht beunruhigen, auch wenn sie vielleicht während der nächsten Tage nichts von mir hören sollte.“

Noch ehe das erstaunte junge Mädchen eine Frage an ihn richten konnte, war er veschwunden. In fliegender Hast warf er oben auf seinem Zimmer einige Gegenstände, wie sie ihm in seiner sinnlosen Aufregung eben als unentbehrlich erschienen, in einen kleinen Handkoffer, und schon nach wenigen Minuten verließ er über die Hintertreppe wie ein Flüchtling das elterliche Haus.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Ist Herr Dobriner denn noch immer nicht aus Hamburg zurückgekehrt?“

Das war die Frage, mit welcher Heinz am zweiten Tage nach der Abreise des ehemaligen Rechtsanwalts mit bleichem, verstörtem Gesicht zum so und so vielten Male vor der Thür von Dobriners Wohnung erschien. Bisher hatte ihm die Vermietherin immer nur mit einem Achselzucken und einem bedauernden Nein antworten können; diesmal aber bedeutete sie ihm, näher zu treten, und ihre Mienen mußten ihm alsbald verrathen, daß sich inzwischen irgend etwas Besonderes zugetragen habe.

„Ach, Du lieber Himmel!“ jammerte die Vermietherin, sobald sie die Thür hinter ihm geschlossen hatte. „Es müssen ja schreckliche Dinge mit dem Herrn Dobriner passirt sein. Mein Leben lang habe ich nichts mit der Polizei zu thun gehabt, und nun haben sie hier alles bis in das letzte Winkelchen durchsucht, wie wenn ich eine Mörderhöhle hielte, und dabei haben sie mich ausgefragt, daß mir ganz wirr im Kopfe geworden ist.“

Doktor Heinz sah die Frau an, als ob ihm von ihrem ganzen

Lamento nur diese letzten Worte einigermaßen verständlich und glaubhaft erschienen.

„Die Polizei ist bei Ihnen gewesen?“ fragte er. „Und wegen des Rechtsanwalts Dobriner?“

„Nun natürlich, weswegen denn sonst! Drei Mann hoch sind sie angerückt, zwei Kriminalbeamte in Zivil und ein Schutzmann mit der Schuppenkette unterm Kinn! Ich mußte ihnen die von meinem Zimmerherrn bewohnten Räume zeigen, und ich glaube, sie haben von allem Geschriebenen und Gedruckten, was sich darin auffinden ließ, auch nicht ein Papierschnitzelchen zurückgelassen.“

„Aber das verstehe ich nicht,“ rief Heinz in immer größerem Erstaunen. „Haben Sie die Herren denn nicht gefragt, welche Bedeutung ihr Vorgehen habe? Vielleicht ist dem Rechtsanwalt auf seiner Reise ein Unglück zugestoßen!“

„Jawohl — ein Unglück; denn für ein besonderes Glück wird er es wohl schwerlich halten, daß sie ihn in Hamburg hinter Schloß und Riegel gesetzt haben. Nach Ihnen haben die Polizisten übrigens auch gefragt, Herr Doktor.“

Diese letzten Worte waren von einem sehr mißtrauischen Blick auf Heinz begleitet, den sie vor zwei Tagen ihrem Zimmerherrn zum ersten Male gemeldet hatte, und den sie nach den aufregenden Erfahrungen des heutigen Vormittags nun wohl ebenfalls für eine stark verdächtige Persönlichkeit halten mochte.

Der junge Mann aber war nicht in der Stimmung, sich an der Lösung unverständlicher Räthselfragen den Kopf zu zerbrechen. „Ich muß Sie nun wirklich bitten, mir mit deutlichen Worten mitzutheilen, was sich hier zugetragen hat,“ forderte er. „Warum soll Herr Dobriner in Hamburg verhaftet worden sein, und welches Interesse hat die Polizei an meiner Person?“

„Sie dürften am besten thun, sich darnach an geeigneter Stelle selbst zu erkundigen,“ meinte die Frau etwas anzüglich. „Mir haben die Herren auch nicht gesagt, was der Rechtsanwalt verbrochen hat: aber eine Kleinigkeit wird es am Ende nicht gewesen sein. Und was die Fragen nach dem Herrn Doktor anbetrifft, so sollte ich Auskunft darüber geben, ob mir etwas von Ihrem Verkehr mit Herrn Dobriner bekannt sei.“

Da auch auf verschiedene weitere Fragen etwas anderes aus der Frau nicht herauszubringen war, und da ihre Angaben dem Doktor immer verworrener und ungeheuerlicher erschienen, brach er die Unterhaltung ab und begab sich ohne Besinnen nach dem Gebäude des Polizeipräsidiums.

Man wies ihn an das Kriminalkommissariat und dort, nachdem er den Zweck seines Erscheinens angegeben hatte, an einen anscheinend höheren Beamten, der in einem besonderen Zimmer für sich allein arbeitete. Der Privatdozent nannte seinen Namen und begann sofort: „Ich komme soeben aus der Wohnung meines Freundes, des Rechtsanwalts Dobriner. Derselbe ist vor zwei Tagen in einer, wie er mir schriftlich mittheilte, sehr dringlichen Angelegenheit nach Hamburg gefahren, von wo er schon gestern hierher zurückkehren wollte. Aber ich habe gestern und heute auf seine Ankunft ebenso vergeblich gewartet, wie auf Mittheilung über die Ursache der Verzögerung, und in der Wohnung meines Freundes erhielt ich soeben eine Auskunft, an deren Richtigkeit ich vorläufig noch nicht zu glauben vermag. Nach der Erzählung seiner Wirthin nämlich soll man Herrn Dobriner in Hamburg verhaftet haben, es soll eine Durchsuchung seiner Behausung vorgenommen und dabei auch nach seinen Beziehungen zu mir gefragt worden sein. Wenn die Frau nicht etwa von Wahnvorstellungen heimgesucht worden ist, kann es sich meiner Ueberzeugung nach da nur um einen Irrthum oder ein Mißverständniß handeln, und ich habe mich unverzüglich hierher begeben, um zuverlässige Aufklärung zu erbitten.“

Der Beamte hatte Heinz Eibenschütz während der ganzen Zeit mit klaren, durchdringenden Augen scharf angesehen, und statt ihm nun die erwartete Antwort zu geben, stellte er seinerseits eine Frage.

„Sie sagten soeben, Herr Doktor, daß Sie gestern und heute vergeblich auf die Rückkehr des Herrn Dobriner gewartet hätten. Wie ist das in Einklang zu bringen mit einer Mittheilung, welche mir vor kaum zwei Stunden in Ihrem Elternhause gemacht wurde, mit der Mittheilung nämlich, daß Sie selbst sich seit zwei Tagen außerhalb Berlins auf einer Reise befänden?“

Verwundert und ein wenig gereizt erhob Heinz den Kopf. „In meinem Elternhause? Und wie kamen Sie dazu, sich dort nach mir zu erkundigen?“

„Ich werde Ihnen die Aufklärung dafür nicht schuldig bleiben; aber da Sie ohnedies von Amtswegen ersucht worden wären, sich hier einzufinden, wenn Sie nicht aus freien Stücken gekommen wären, so muß ich Sie auffordern, mir zunächst meine Frage zu beantworten.“

„Ein Verhör also? Nun immerhin, ich habe keine Veranlassung, Ihnen etwas zu verheimlichen. Meine Eltern mußten in der That der Meinung sein, daß ich mich auf einer Reise befände, denn ich selbst hatte ihnen eine dahingehende Mittheilung gemacht, während ich in Wahrheit Berlin nicht verlassen und in einem Gasthofe Wohnung genommen hatte.“

„Welche Ursache hatten Sie dazu?“ forschte der Beamte, dessen inquisitorischer Ton das Blut des Doktors immer mehr in Wallung brachte, weiter.

„Ich bedaure, eine Antwort darauf ablehnen zu müssen. Es handelt sich dabei um eine intime Familienangelegenheit, die für die Polizei unmöglich ein Interesse haben kann.“

„Auch intime Familienangelegenheiten können unter Umständen von großer Wichtigkeit für uns sein, Herr Doktor. Und Sie selbst hätten vielleicht ein Interesse daran, uns einen Einblick in die ihrigen zu gewähren. Wenn es sich zum Beispiel darum handelte, festzustellen, welchen Antheil Sie an gewissen Handlungen gehabt, die von Ihrem Vater in Gemeinschaft mit Paul Dobriner verübt sein sollen, die in diesem Augenblick den Gegenstand einer strafrechtlichen Untersuchung bilden —“

Heinz fuhr mit einer entrüsteten Geberde empor. „Mein Herr, das Beispiel, dessen Sie sich da bedienen, scheint mir nicht sehr glücklich gewählt. Ich muß die Zumuthung, daß ich auch nur den allergeringsten Antheil an irgend welchen strafbaren Handlungen gehabt haben könnte, mit nachdrücklichster Entschiedenheit zurückweisen.“

Der Polizeibeamte verlor nicht einen Augenblick seine ruhig-kühle Haltung. „Es wird Ihnen nicht an Gelegenheit mangeln, sich von jedem derartigen Verdacht zu reinigen,“ erwiderte er gemessen. „Sie selbst haben den Rechtsanwalt Paul Dobriner wiederholt und, wie mir scheinen wollte, sogar mit einem gewissen Nachdruck Ihren Freund genannt, und da auch gewisse andere Anhaltspunkte für das Dasein dieser Freundschaft vorhanden sind, so werden Sie es der Kriminalpolizei eben nicht verübeln dürfen, wenn sie von Ihnen den Beweis dafür verlangt, daß Sie nichts von dem wahren Charakter dieses Ihres Freundes ahnten.“

„Man beschuldigt Dobriner also wirklich einer unehrenhaften Handlung? Die Nachricht von seiner Verhaftung war nicht nur ein Hirngespinnst jener Frau?“

„Nein! Ihr Freund wurde in der vorletzten Nacht bei der Verübung eines schweren Verbrechens betroffen und selbstverständlich in Haft genommen.

Nähere Angaben zu machen bin ich augenblicklich nicht in der Lage, denn für uns handelt es sich nicht um das, was Paul Dobriner in Hamburg gethan. Wir haben uns nur mit denjenigen Strafthaten zu beschäftigen, deren er sich hier in Berlin schuldig gemacht hat, und in der Erkenntniß von der Hoffnungslosigkeit seiner Lage hat der Verhaftete selbst schon bei dem Verhör, welchem er gestern Morgen unterworfen wurde, sehr umfassende Geständnisse abgelegt, die uns erfreulicherweise in den Stand setzen, unverzüglich auch gegen seine hiesigen Mitschuldigen vorzugehen. Vielleicht kann ich mir nähere Mittheilung über die Natur dieser Geständnisse ersparen, wenn ich Ihnen sage, daß es sich dabei hauptsächlich um die schwindelhaften Manöver handelt, die von Dobriner in Gemeinschaft mit Anderen bei der Begründung der „Gemeinnützigen Baugesellschaft“ in Szene gesetzt worden sind.“

Heinz griff mit der Hand an die Stirn. „Das sind immer neue Räthsel und Unbegreiflichkeiten!“ rief er aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Der kleine Studiosus.** „Mama, darf ich von Deinem Bier trinken?“

„Jawohl, Hänschen . . . Nun, wie sagt man denn?“

„Propst!“

— **Nie verlegen.** „Gestern war ja schon wieder ein Soldat in der Küche?“

„Mein Bruder, Madam'!“

„Das sagte das vorige Mädchen auch immer!“

„Herrjott, dann war se ja meine Schwester!“

— **Der Gipfel des Schreckens.** Viermal verheirathet, viermal verwittwet — und des Glückes letzter Rest: vier Schwiegermütter!!!!

— **Unsere Kinder.** Dienstmann: Bitte, ist der Herr Schmidt zu Hause?“

Der achtjährige Sohn: Der Herr Schmidt bin ich selber, oder wünschen Sie vielleicht den alten Herrn Schmidt zu sprechen?

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner